

Wüthlitztal- und Geising-Bote

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags, sonnabends mittags)
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“
Druck und Verlag: F. A. Kunzsch, Altenberg/Op-Gr., Paul-Haucke-Str. 3
Auf Lauenstein/So. 427/Olitz Altenberg 897
Postfach Dresden 11811/Postfach 15

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats und Finanzamtes Dippliswalde und der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein

Bezugspreis monatlich 1,15 RM, einschließlich 14 Vg. Zustagegebühr; durch die Post monatlich 1,28 RM, einschließlich Zustellgeld.
Anzeigen: Die 6 gespaltene 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpf., die 3 gespaltene Text-Millimeterzeile oder deren Raum 15 Rpf. Nachschlag nach Preisliste Nr. 1 vom 4. 9. 1941. Nachschlagklasse A

Nr. 119

Sonnabend, den 4. Oktober 1941

76. Jahrgang

Erfolgreich an allen Fronten

Leningrader militärische Ziele unter dem Feuer der deutschen Artillerie.

Während die Agitatoren in London abermals eine Flut von Lügen verbreiten, während sie davon fesseln, daß die Lage im Raum von Leningrad sich zugunsten der Bolschewisten gebessert habe, ja, während sie sich nicht entschließen, davon zu sprechen, der Ring um Leningrad sei an zwei Stellen durchbrochen, handelt die deutsche Wehrmacht! Alles, was die Heber und Volksbeträger der britischen Plutokratie in ihrer Schönfärberei verzapfen, ist blühender Unfug. Tatsache ist, daß Leningrad weiterhin fest von deutschen Truppen eingeschlossen ist und die wichtigen Rüstungswerke in Leningrad unter dem Feuer der deutschen Artillerie liegen. Die Schäden, die durch die Beschichtung der Leningrader Werke in Versorgungsbetrieben hervorgerufen worden sind, sind bereits beträchtlich und nehmen Tag für Tag an Umfang zu. Aber auch die Schiffsziele in den Häfen von Kronstadt und Oranienbaum bilden Zielpunkte des wirksamen deutschen Feuers. So wurde z. B. festgestellt, daß ein sowjetischer Handelsdampfer von etwa 2000 bis 3000 BRT. mehrere schwere Treffer erhalten hat. Soweit im Räume von Leningrad die Sowjettruppen zu Angriffen angetrieben sind, sind alle diese Aktionen an der Abwehr der deutschen Truppen unter schweren Verlusten für die Sowjets gescheitert! Am 2. Oktober verloren z. B. die Sowjets bei diesen Kämpfen sechs Panzerwagen. Weitere fünf Panzerpanzer wurden bei einem sowjetischen Angriffsvorstoß an einer anderen Stelle im Norden vernichtet. Im Süden der Ostfront verloren die Sowjets gleichfalls bei verheerlichen Gegenangriffen bei denen mit den Panzerkampfwagen auch ein Panzerzug eingesetzt wurde, neun Panzerkampfwagen.

Erfolge deutscher und finnischer Seestreitkräfte

Die deutsche Kriegsmarine lehte im Zusammenwirken mit der finnischen Marine die Sperrunternehmungen gegen die Sowjets im Finnischen Meerbusen fort. Finnische Schnellboote verließen hierbei zwei Sowjet-Minensuchboote. Deutsche Minensuchboote griffen durch Artilleriefeuer an verschiedenen Stellen erfolgreich in die Landkämpfe ein und unterstützten durch Beschichtung sowjetischer Stellungen die Operationen des Heeres.

16 Bahnhöfe zerstört, 60 Eisenbahnzüge getroffen

Der Einsatz der deutschen Luftwaffe an der gesamten Ostfront war auch am 2. Oktober wieder sehr hart. Die Ergebnisse, die durch die Beschießungen und zahlreiche Aufnahmen bestätigt wurden, lassen den Erfolg der Angriffe auf Eisenbahnlinien, Bahnanlagen und Straßen der Bolschewisten erkennen. Neben der Unterbrechung zahlreicher Eisenbahnlinien, Bahnanlagen und Straßen der Bolschewisten und der Zerstörung von letzteren wurden insgesamt 16 Bahnhöfe, Transport- und Betriebsbahnhöfe zerstört. 60 Eisenbahnzüge wurden dabei zerstört, 33 durch Bombentreffer in Brand gesetzt und teilweise weitere durch Bombentreffer schwer beschädigt. Starke Verbände von Kampf- und Sturzkampffliegern, von Schlachtfliegern und Jagern griffen Erdziele in verschiedenen Abschnitten der Ostfront an. Dabei wurden 12 Batterien, 12 Einzelgeschütze, viele Panzerabwehrgeschütze und Maschinengewehre sowie 18 Panzer und Hunderte von Fahrzeugen aller Art zerstört. Auch Stellungen und Panzeranlagen wurden durch gutliegende Treffer außer Gefecht gesetzt; außerdem wurden drei Munitionslager der Bolschewisten in die Luft gesprengt.

Schwere Luftangriffe auf England

Zu den deutschen Luftangriffen auf kriegswichtige Ziele in England wird von einer nordamerikanischen Nachrichtenagentur ergänzend mitgeteilt, daß insbesondere in zwei Städten, deren Namen nicht genannt werden, heftige Brände wüteten. Die Angriffe, die diese Städte in der Nacht zum Freitag über sich ergehen lassen mußten, gehörten zu den schwersten ihrer Art. Überall lachten Feuerwehre und zivile Luftschutzorganisationen unter den Trümmern nach Opfern. Der ORB-Bericht vom 3. Oktober hebt insbesondere den Angriff eines starken Kampffliegerverbandes auf Newcastle hervor. Newcastle ist der fünftgrößte Handelshafen Großbritanniens und zählt rund 285 000 Einwohner, mit Gateshead am rechten Ufer des Tyne mehr als 400 000. Newcastle bildete bisher den Hauptstapelplatz der Kohlen des benachbarten Industriezentrums. 1929 wurden von Newcastle etwa 19,7 Millionen Tonnen Kohlen ausgeführt. Ferner beherbergt die Stadt zahlreiche große chemische Fabriken, Eisenwerke, Maschinenbau- und Schiffbauwerke und andere Großunternehmen mehr. Bekannt sind insbesondere die Werke von Armstrong, Mitchell and Co., die die englische Wehrmacht mit Geschützen versorgt. Groß sind weiter auch die Schäden, die die deutschen Bomber in den letzten Nächten in den Victoria-Docks in Hull anrichteten. Hull zählt rund 300 000 Einwohner und ist der zweitgrößte Fischereihafen Großbritanniens. Zahlreich sind aber auch hier die wirtschaftlichen Objekte aller Art.

Während so die deutsche Luftwaffe auch in England neue große Erfolge errungen hat, ist die britische sogenannte Royal Air Force völlig gescheitert. Wie heute noch aus von den Londoner Zeitungen zu sehen ist, die Verluste unserer Soldaten sind groß, ja, daß diese Angriffe England seine größten Fliegerverluste geflohen haben. Als letzte sind jetzt auch der erste und einzige Victoria-Kreuzträger der Newseländer, Ward, und der Geschwaderführer Stubben auf die Verflüchtigung gekommen.

Die Heimat will der Soldaten würdig sein

Der Führer gab die Parole für den 3. Kriegswinter

Großkundgebung zum Kriegswinterhilfswert 1941/1942

Mitten im gewaltigen Ringen im Osten war der Führer für einen Tag in die Reichshauptstadt zurückgekehrt, um das dritte Kriegswinterhilfswert persönlich zu eröffnen und die Kampfpatrie für den dritten Kriegswinter zu geben. Die Heimat darf darin ein sichtbares Zeichen erkennen, wie hoch der Führer ihre Arbeit schätzt, die der Front alles das geben soll was sie braucht und darüber hinaus den Fortgang des täglichen Lebens sichern muß. Noch in jedem Jahre ist dieser Tag die Parolenausgabe gewesen für einen Kampf, den kein Sieg getrübt hat. In diesem Jahre erhielt diese Kundgebung ein besonderes Gewicht dadurch, daß der Führer zum erstenmal nach einem halben Jahr das Wort ergriff, um sich an das deutsche Volk und an die Welt zu wenden.

Während andere Staatsmänner geredet und wieder geredet hatten und die Ereignisse immer wieder die Häßlichkeit ihrer Phrasen erwiesen hatten, hatte Adolf Hitler geschwiegen dafür aber gehandelt. Unter seiner Führung haben in den vergangenen Monaten die deutschen Armeen weltgeschichtlich Siege gegen den Bolschewismus errungen, der hinter seinem heiligen Worte zum tödlichen Schläger gegen das um seine Freiheit kämpfende deutsche Volk angesetzt hatte. Sieg an Sieg haben die deutschen Armeen in erbitterten harten Kämpfen unter Adolf Hitlers Führung an ihre Fahnen gebettet und die furchtbare Bedrohung gegen das Großdeutsche Reich, ja gegen alle Völker Europas zertrümmert. Wenn nach dieser Zeit der Schwere und der Siege der Führer die Absicht verkündete das Wort zu ergreifen, dann durfte das deutsche Volk mit Recht gespannt sein auf seine Worte.

Es konnte keine würdigere Stätte für diese historische Stunde gewählt werden, als die alte Kampfhalle der nationalsozialistischen Bewegung, der Berliner Sportpalast, der schon so viele denkwürdige Ereignisse gesehen hat. Wieder erklangen die Kampflieder der Bewegung, die längst die Lieder der Nation geworden sind, und wieder jubelten Tausende von Menschen die das Glück hatten, dem großen Ereignis beizuwohnen zu dürfen, ihrem Führer zu. Hinter den Fahnen der Bewegung standen und saßen sie, erfüllt von der Größe der Stunde, erfüllt von der Begeisterung, die alle Herzen erfüllt, sobald die Stimme des Führers ertönt wird. Das Brausen der Partei und das Feldglocken der Soldaten beherrschten den Versammlungssaal. Aus den Berliner Lazaretten waren Hunderte von Verwundeten gekommen, denen die Ehrenplätze, die ersten Reihen vorbehalten waren. Die Fahnen des nationalsozialistischen Reiches, Lannengrün und Lorbeer schmückten das weite Rund



Eröffnung des Kriegswinterhilfswertes 1941/42. Mit einer Großkundgebung im Berliner Sportpalast, auf der der Führer zum deutschen Volke sprach, wurde am Freitag dem 3. Oktober, das Kriegswinterhilfswert 1941/42 eröffnet. Unser Bild: Blick in den Sportpalast während der Rede des Führers. (Weltbild-Wagenborg-Pr.)

Der Dank an die Hunderttausende von Helfern, die dem Winterhilfswert nun schon acht Jahre lang ihre Zeit und Kraft opfern, stand am Beginn der Kundgebung, die durch Oberbefehlshörer Hiltgenfeldt eröffnet wurde. Reichsminister Dr. Goebbels wiederholte diesen Dank an die unbekannten Helfer, um dann einen

Rechenschaftsbericht über das Zweite Kriegswinterhilfswert

abzugeben. Rührernte Zahlen, und doch jede von ihnen um geheimer inhaltschwer. Jede von ihnen ein sprechender Beweis für die Opfer- und Einsatzbereitschaft der Heimat, die die Augen der kämpfenden Front auf sich gerichtet weiß und nun darin weiterzweigt, es denen gleichzutun die ihr Leben hergeben für Deutschland.

Das Gesamtaufkommen des 2. Kriegswinterhilfswertes 1940/41 beträgt 916 240 000 RM, gegen 681 Millionen RM im vergangenen Jahre. Das bedeutet also eine Steigerung von 235 Millionen RM. Im 2. Kriegswinterhilfswert wurden 442 Millionen RM Abgaben abgeführt. Das deutsche Volk hat — das Gesamtergebnis aller Kriegswinterhilfswerte 1940/41 zusammengeordnet, also einschließlich Winterhilfswert, Deutsches Rotes Kreuz, usw. — zu jedem Tag des Jahres abgesehen aus eigenem Antrieb und freiwillig rund 4 Millionen RM für soziale Zwecke aufgebracht. Insgesamt haben wir Deutschen in den letzten acht Jahren für das Rote Kreuz, die riesenhafte Summe von über 4 Milliarden RM gespart. Das ist so viel, um ein Beispiel zu nennen, wie die gesamten Staatsausgaben der Schweiz im Laufe von zehn Jahren.

Dr. Goebbels wies dann im einzelnen die Verwendung dieser gewaltigen Beträge nach. Wir seien in der glücklichen Lage, so führte er aus, nicht nur Kriegswinterhilfswert zu müssen, sondern kommende Not vorwegzunehmen zu dürfen. Neben zwei Drittel des Gesamtaufkommens des Kriegswinterhilfswertes, nämlich rund 600 Millionen RM, konnten als Verwendung an die Hilfswerke der RSB abgeführt werden, während das letzte Drittel zur Linderung der Not, vor allem in den neu zum Reich gekommenen Gebieten, aufgewendet worden sei.

Im Mittelpunkt der fortgesetzten Betreuung und Förderung des deutschen Volkes stehen Mutter und Kind. Ihnen gelte besonders jetzt, da ungezählte Familienväter zum Wehrdienst oder sonstigem Kriegseinsatz einberufen seien, alle Pflege, Sorgfalt und Unterstützung.

Insgesamt 23 000 Kindergrärten.

Um der berufstätigen Mütter die Sorge um die Unterbringung und Erziehung ihrer Kinder abzunehmen, habe die RSB die Zahl ihrer Kindertagesstätten während des Krieges stark erhöht und unterhalte heute insgesamt 23 000 Kindergrärten. Über 420 000 Kinder kämen hier täglich in den Genuss einer sorgfältigen Betreuung.

Mit der Zunahme der Luftangriffe auf die deutsche Zivilbevölkerung im September 1940 wurde auf Verbleib des Führers zur Sicherung des Lebens und der Gesundheit unserer Jugend und unserer Mütter aus den besonders gefährdeten Gebieten die erweiterte Kinderlandverschickung durchgeführt.

Im Rahmen dieser Aktion wurden 1 1/2 Millionen Kinder und über 150 000 Mütter mit rund 65 000 Säuglingen und Kleinkindern zur Erholung aufs Land geschickt. Vom Jahre 1933 bis heute wurden 5,7 Millionen Kinder zur Erholung aufs Land gebracht. Dazu kommen 1/2 Millionen Mütter mit über 100 000 Säuglingen und Kleinkindern.

Den eindrucksvollen Zahlen über die Betreuung von Mutter und Kind stellte Dr. Goebbels die barbarischen Methoden der Sowjets gegenüber, die sich nicht scheuen 12-14jährige zu 16stündigen Arbeitsleistungen am Tage zu pressen. In der Sowjetunion trieben sich zwei Millionen Kinder verwaist im Lande herum, während in Deutschland seit Kriegsbeginn täglich über 2000 Kinder zur Erholung führen, eine Ziffer, die nach einer amtlichen Sowjetstatistik etwa der Zahl der täglichen Abtreibungen in der Sowjetunion entsprechen. 750 000 werdende Mütter und Wöchnerinnen dagegen seien seit Kriegsbeginn von der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt betreut und gesund erhalten worden.

Dr. Goebbels wies mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß diese riesenhafte in wenigen Jahren flüchtige Arbeit nur dadurch zu bewältigen gewesen sei, daß sich die besten Kräfte der Volksgemeinschaft in den Dienst dieses größten Sozialwerkes aller Zeiten gestellt hätten.

Millionenarmee von ehrenamtlichen Helfern.

1 100 000 Mitarbeiter hätten der RSB im August 1939 zur Verfügung gestanden. Ihre Zahl erhöhte sich auf 1 165 000 bis

WELT
burger Zeit
eborene Her
gericht We
elmann dan
t Wien for
0 Kilogramm
ogramm Tr

Schilbau be
ter der Galt
unbekannt
geschlagen
eine Telle
noch gewürz
freizumachen
at der Tüte
n, man hätte
chen gewese
t hat, gebr
hat sich vor
ste in einem
stark lachen
hre alt.

unüberficht
aufregende
hr mit feiner
schwaben auf
dem Schrek
jahr entrann
umert.

uf der Inse
er gefallen
zwei junge
e auch, das
retten. Wer
e ihr eigene

keinen Dorf
dem Gewitter
stürzte önd
stellte fest,
dern daß der
a Halbe trug,
des Sturzes
zeichnung der

rin". Eine
schätzchen
ten Staaten
e ist 1,68 m
im Monat
ie zum Ab-
innen. Ihr
ehr auf ihre
n und 1 600
vorstellungen,
hren, tut es
ie am Tele-
chieden best
ern, ohne zu
nen andere
e und stopf

ur
d"

schälte-
ann von
ine Tat,
atischer
Turnier-

ert
nu
Uhr
Uhr
ele

r guter
ater
Krank-
en.

Kinder

0.15 in

zum 30. April 1941. Mein, was die Hunderttausende von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Sammlern an freier Zeit zur Verfügung stellen, sei ein beachtliches Opfer. Dr. Goebbels wies auf den Gegensatz hin zwischen dieser freiwilligen Millionenarmee, die sich in Deutschland für die Wohlfahrt des Volkes einsetzt und der Millionenorganisation der GPU in der Sowjetunion, die nur geschaffen sei, um eine wehrlose Bevölkerung zu beschützen und zu terrorisieren.

Dass sich das deutsche Volk zur Arbeit in der R.S.-Vollwohlfahrt bekennt, findet in dem ungewöhnlichen Anstiege der Mitgliederzahl, die seit Kriegsbeginn um weit mehr als 2 1/2 Millionen gewachsen ist, seinen eindeutigen Ausdruck. Während die R.S. bei Kriegsbeginn 11 900 000 Mitglieder zählte, betrug ihre ständig noch wachsende Zahl schon am 30. April 1941 14 600 000.

Nach der Verkündung dieser stolzen Bilanz dankte Reichsminister Dr. Goebbels all den vielen Hunderttausenden von Helfern auf das herzlichste. Sie alle hätten sich trotz des Krieges und der mit ihm verbundenen erhöhten Anforderungen für das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt. So sei dieses Werk eine Demonstration unserer Volksgemeinschaft im besten Sinne des Wortes:

„Was hat die Londoner Plutokratie dem entgegenzusetzen?“ so fragte Dr. Goebbels zum Schluss: „Nichts als verlogene soziale Phrasen und läugerische Versprechungen. Sie reden nur von dem, was sie nach dem Kriege tun wird; aber sie hat ihre Zeit verpasst. Im Jahre 1918 war ihr die unwiderbringliche Chance gegeben, Europa sozial und national neu zu ordnen; sie hat diese Chance nicht wahrgenommen und muß deshalb nach einem geschichtlichen Gesetzbuch von der Bühne der Entscheidungen abtreten. Führend auf den stolzen Ergebnissen des Kriegswinterhilfswerkes 1940/41 treten wir nun wiederum zur Eröffnung des 3. Kriegswinterhilfswerkes vor die Öffentlichkeit.“

Stürmisch, pfeifend, mitreißend war der Jubel, mit dem die Versammelten den Führer begrüßten. Minutenlang brausen die Gelüste durch den weiten Raum, erneuerten sie sich und schwoften an zu einem Orkan der Huldigung und des Dankes, als der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, dem Führer im Namen der ganzen Nation den Willkommensgruß der Heimat entbot und das Gelächern ablegte, daß wir über alle Fahrnisse hinweg treu zum Führer stehen, vor uns die stolze Stunde unseres Sieges!

Der Führer spricht

Seine Rede leitete er: Führer mit einem Bekenntnis der Verbundenheit zur Front ein, bei der er — der der erste Soldat seines Volkes ist — auch in dieser Stunde weile. Rückblickend schilderte der Führer anfangs der Rede seine Bemühungen, das deutsche Volk durch friedliche Arbeit und ein beispielloses soziales Aufbauwerk zu einer glücklichen Zukunft zu führen. Er schilderte sodann die unerbittliche Feindschaft der weltlichen Plutokratien, die sich gegen diesen Aufbruch des nationalsozialistischen Deutschlands erhoben hatten und es unter jahrelangen Bemühungen zum Krieg getrieben hatte.

Mit atemloser Spannung verfolgten die Zehntausende die Darstellung des Führers im folgenden Teil seiner Rede, in dem er von der immer härter gewordenen, riesenhafte angewachsenen bolschewistischen Gefahr an der Obergrenze des kämpfenden Reiches sprach. Mit innerer Ergriffenheit lauschten sie den Worten, mit denen Adolf Hitler von der Last der Verantwortung in jenen Monaten des Schweigens und Zurechtens Zeugnis ablegte.

Der empfand jeder einzelne, empfanden die vielen Millionen draußen am Randpunkt, daß Adolf Hitler als wahrer Führer seines Volkes eine fast übermenschliche Bürde getragen hat. Willen der Verehrung und Liebe schlugen ihm darum heiß und inbrünstig entgegen, als er in überzeugenden Worten davon Kunde gab, daß nunmehr diese Bedrohung und Gefahr in ihrer Kraft gebrochen sei.

Das ganze Ausmaß der bolschewistischen Gefahr wurde den Zuhörern demutet, als der Führer die letzten Ziffern an Gefangenen, an erbeutetem und vernichtetem Kriegsmaterial nannte. Sie wurden zur lebendigen Widerlegung all jener lächerlichen Lügen der Londoner und Moskauer Agitation, die der Führer auch im weiteren Verlauf seiner Rede mit scharfen und treffenden Worten anprangerte. Zugleich sind sie aber auch die allendliche Beweisführung für die ungeheure und geschichtlich einmalige Leistung der deutschen Armeen.

Gleich im Anfang seiner Rede hatte der Führer darauf hingewiesen, daß sich seit 48 Stunden an der Ostfront wieder ein gewaltiges Ereignis vollzieht, das mithelfen wird, den Gegner zu erschmettern. Für die Größe des Kampfes im Osten gab der Führer überwältigende Zahlen bekannt. Die Zahl der Gefangenen ist nunmehr auf rund 2,5 Millionen Sowjetrussen angewachsen, die Zahl der erbeuteten oder vernichteten Geschütze und Panzer auf 22 000 bzw. 18 000, die Zahl der zerstörten und abgeschossenen Flugzeuge auf 14 500. Hinter unseren Truppen liegt ein Raum, der zweimal so groß ist wie das Deutschland von 1933 oder viermal so groß wie England. Besonders hob der Führer die Leistungen der deutschen Infanterie hervor, die seit dem Frühjahr teilweise bis zu 3 000 Kilometer zu Fuß kämpfend zurückgelegt hat. Der Führer würdigte ebenso die Leistungen der Organisationen, deren Männer im Osten zugleich Arbeiter und Soldaten sind. Über 250 000 km. russische Bahnen sind wieder in Betrieb, 15 000 km. sind davon schon auf deutsche Spur umgewandelt worden. Der Führer wies darauf hin, daß sich hinter der Front im Osten bereits die neue Verwaltung aufbaut, die diese riesigen Gebiete zu einem ungeheuren Nutzen für die deutsche Heimat organisieren wird.

Der Führer zeichnete noch einmal die ungeheure Gefahr auf, in die Deutschland und Europa durch die ungeheure Angreifung der Sowjets gekommen war und an der wir durch die Wachsamkeit des Führers und durch die Tapferkeit des deutschen Soldaten haarscharf vorbeikommen sind. „Ich spreche das erst heute aus“ sagte der Führer, „weil ich es heute sagen darf, daß dieser Gegner bereits gebrochen ist und sich nie wieder erheben wird.“

Für den Opfermut seiner Soldaten, für die Leistungen seiner Truppen und den Einsatz der Verbündeten lobte der Führer die höchste Anerkennung.

Freudig nahm aber auch die Heimat die Dankesworte entgegen, den die Front durch des Führers Mund an diesem Tage zum Ausdruck brachte. Es war der Dank für die unerschütterlichen Waffen, die dem deutschen Soldaten zum Siege gegen einen gewaltig gerüsteten Gegner verholfen haben. Wie immer, wenn der Führer gesprochen hat, schlopfte die Heimat aus seinen Worten die Gewißheit, daß das Reich in seiner Stärke unüberwindlich ist. Nicht zuletzt, so unterstrich der Führer immer wieder, liege diese Kraft in dem nationalsozialistischen System.

Landarbeit hilft Siegen! / Aufruf zum Erntedanktag

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, hat zum Erntedanktag folgenden Aufruf erlassen:

Zum Erntedanktag

In treuer und unermüdbar Arbeit hat das deutsche Landvolk in diesem Kriege trotz schwerster Witterungsverhältnisse dem ihm anvertrauten Boden eine neue Ernte abgerungen, und der Allmächtige hat sein Tun gesegnet. Auch im kommenden Jahr ist das tägliche Brot des deutschen Volkes gesichert. Erneut muß englischer Vernichtungswille erkennen, daß seine Hoffnung, Deutschland wiederum wie im Weltkrieg 1914/18 auszuheuern zu können, vergeblich ist. Zu dem Siege des deutschen Schwertes gefügt sich der Sieg des deutschen Pfluges.

Das deutsche Landvolk hat mit diesem Siege dem deutschen Soldaten den besten Dank abgeköhlet, den es ihm erweisen konnte. Mit dem deutschen Soldaten aber weiß das ganze deutsche Volk, daß es sich auf das deutsche Landvolk in dem großen Schicksalskampfe, den uns England aufgezwungen hat, auch in Zukunft unbedingt verlassen kann. In dem Bewußtsein seiner Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes geht das deutsche Landvolk wieder an seine drängende Arbeit für das neue Wirtschaftsjahr. Es ist sich bei in sein letztes Glied bewußt:

Landarbeit hilft Siegen!

Sowenig das deutsche Volk jemals die todesmutige Einsatzbereitschaft seiner Soldaten vergessen wird, die den deutschen Lebensraum vor den Nordbrenneren plutokratischer und jüdisch-bolschewistischer Banditen schützte, so wenig wird sich die Nation später einmal der Dankeschuld entziehen, die wir unserem Landvolk für seinen opferbereiten und vorbildlichen Einsatz im Kampfe um die deutsche Nahrungsfreiheit zu sollen haben! Rüden an Rüden stehen Soldat und Bauer, die Front der Schlachten und die Front der Arbeit. Alle die Bauern und Landwirte, die dauerlichen Beamten und die Landarbeiter, die Tausende von Helfern aus Wehrmacht und Partei, R.S.-Frauenschar und H.J., die unermüdbar Schaffenden im Jahresring von Saat und Ernte, tragen mit ihrem Dienst am Boden und am täglichen Brot der Nation entscheidend bei zum deutschen Endsieg! Nicht vergessen sein dabei unsere Landfrauen, die neben der Betreuung von Familie, Gefolgschaft und Haushalt oftmals schwerste Mannesarbeit auf dem Felde leisten und in ungezählten Fällen auch die Verantwortung der landwirtschaftlichen Betriebsführung auf ihre Schultern nahmen. Es ist das alte Heldentum der germanischen Frau, die in allen Not- und Kampfszeiten unseres Volkes schon vor Tausenden das bellige Weibchen düstete!

Am gläsernen Sarge Lenins

Zum Abschluß der Moskauer Konferenz, die, wie gemeldet, wie das Hornberger Schicksal ausgegangen ist, haben sich die Mitglieder der nordamerikanischen und der britischen Delegation als Gäste der Sowjetregierung nach dem Grabmal Lenins begeben, wo sie, wie eine New-Yorker Nachrichtenagentur berichtet, „vor dem gläsernen Sarge des Gründers des bolschewistischen Regimes in andächtiger Schweigen verharren“. Dieser Besuch am Sarge Lenins schließt sich würdig der Rede Rotkows an, in der dieser England und Nordamerika als Bandlanger des Bolschewismus im Kampfe gegen Deutschland bewertete. Abermals haben sich somit England und Nordamerika zu einem System bekannt, das Rot und Glend über die Menschheit gebracht hat, dessen Agenten in allen Ländern der Erde wühlen und hegen und dessen Gründer der Mehrzahl der Kulturwelt nur ein Segenband des Abscheus ist. Die deutschen Truppen, die angetreten sind, um die bolschewistische Gefahr von Europa abzuwenden, werden zugleich mit dem Bolschewismus auch das plutokratische England niederschlagen, das sich mit diesem verruchten System des Terrors und der Vernichtung verbündet hat.

schäftsinn, der das Großdeutsche Reich gegründet hat, der nun an der Front, aber auch in der Heimat millionenfach bewährt hat.

Kampf und Opfer garantieren den Sieg

Der Schluß dieser Rede gestaltete sich zu einem hinreißenden Appell an den Opfermut der Heimat, der in den Spenden für das nun eröffnete neue Winterhilfswerk des deutschen Volkes sinnfällig zum Ausdruck kommen sollte. Des Führers Glaube, daß eine im Kampf und Opfer geeinte Gemeinschaft, wie sie heute ganz Deutschland ist, den Sieg gewinnen werde gegenüber den Plutokratien des Westens und gegenüber dem Bolschewismus im Osten, dieser Glaube ist auch die feste Gewißheit und Ueberzeugung des deutschen Volkes.

Begeisterungsbäume dankten dem Führer immer wieder wurde der Führer Rede von Bekämpfungsbemühungen unterbrochen. Sie heigerten sich gegen seine Ausführungen zu Begeisterungsrufen, die wie nur je in diesem Räume klangen, daß Führer und Volk eins sind im gemeinsamen Schicksalskampfe.

Der Führer hat darauf verzichtet, für den Beginn des neuen Winterhilfswerkes einen besonderen Appell an das deutsche Volk zu erlassen, weil er davon überzeugt ist, daß das deutsche Volk weiß, daß das, was die Front leidet und opfert, durch nichts ersetzt werden kann, und daß die Opfer der Heimat vor der Front müssen stehen können. Des Führers Appell gründet sich auf die Gewißheit, daß jeder weiß, was er in dieser Zeit zu tun hat. Wenn je das Wort, daß der Herrgott dem Volk hilft, das sich selbst zu helfen weiß, Geltung hat, dann jetzt zu Beginn des dritten Winterhilfswerkes. (Den Wortlaut der Führerrede bringen wir in der nächsten Nummer.)

Der erste Opferleistung des Kriegs-W.H.W. 1941/42 erreichte 25prozentige Steigerung.

Der erste Opferleistung des Kriegs-W.H.W. 1941/42 vom 14. September 1941 war ein erneutes fruchtbares Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft. Während der erste Opferleistung im Vorjahr ein Ergebnis von 23 171 365,69 Mark brachte, beträgt das Ergebnis des diesjährigen ersten Opferleistungstages 28 982 793,51, das sind 5 731 427,82 Mark gleich 24,73 Prozent mehr.

Das deutsche Volk ist mit dieser als sozialer Volkswirtschaftung zu wertenden Sammlung wieder einmal in echter Gebetstreue dem Ruf des Führers zum Opfer für das W.H.W. gefolgt und hat sich erneut zu einem gerechten Kampfe gegen Bolschewismus und Plutokratie für die Sicherung der deutschen Zukunft bekannt.

und in der Volksgemeinschaft in Hingabe und Arbeit an die Stelle des Gatten und des schwerkranken Sohnes trat. So sei zum Erntedanktag, der unsere Bauern mitten in ihrem schwersten Arbeitseinsatz vor Winterbeginn sieht, dem deutschen Landvolk und allen seinen Helfern Deutschlands Dank und seine stolze Bewunderung ausgesprochen!

Trotz schwersten Mangels an Arbeitskräften und ungenügender aller kriegsbedingten Schwierigkeiten hat die Landwirtschaft Großdeutschlands nicht nur ihre Arbeit unbeeinträchtigt fortgesetzt, sondern auf vielen wichtigen Gebieten während der beiden Kriegsjahre hervorragende Leistungssteigerungen erreicht. Nur durch opferbereiten Einsatz, durch Verzicht auf Freizeit und Urlaub war es z. B. möglich, neben der Beibehaltung der Anbauflächen für Brotgetreide zugleich die wirtschaftslegene Futtermittelgrundlage zielbewußt zu erweitern. Um den Erfolg zu kennzeichnen, braucht hier nur an die Steigerung der Milchablieferung um zweieinhalb Milliarden Liter gegenüber dem letzten Friedensjahre 1938 erinnert zu werden! In der Futtererzeugung rückte Deutschland an die Spitze der Weltproduktion, und die Leistungen im Anbau von Kartoffeln waren so gewaltig, daß der deutsche Verbrauch an Speisefertigkartoffeln während des Krieges um 75 v. H. (10 Millionen Tonnen!) gesteigert werden konnte. So sorgte das Landvolk dafür, daß die britische Hungerblockade erfolglos blieb und daß der Führer ohne Sorge um die Ernährung von Front und Heimat mit genialer Feldherrnkunst unsere Wehrmacht von Sieg zu Sieg führen konnte.

Ermöglicht wurde die erfolgreiche Durchführung der Kriegserzeugungspläne dem deutschen Landvolk durch die einheitliche Organisation des Reichsnährstandes, der im Reichserbhofgesetz, in der Marktordnung und durch die Schuldentregulierung der vom Liberalismus an den Rand des Abgrundes gebrachten Landwirtschaft die Grundlagen und Voraussetzungen zu ihrem Kampfe um die deutsche Nahrungsfreiheit schuf. So konnten unsere Bauern und Landwirte ihren Kampf an der Ernährungsfrente führen, ohne fürchten zu müssen, wie früher in der Zeit des Liberalismus durch Börsenmanöver des jüdischen Kapitalismus um den gerechten Lohn ihrer Arbeit, um Haus und Hof betrogen zu werden.

Wenn unser Landvolk am diesjährigen Erntedanktag mitten im Großerntesatz aller Kräfte steht, um auch für das kommende Jahr der Nation das tägliche Brot zu sichern, so sind bei ihm in Dank und Bewunderung die Gedanken des ganzen Volkes. Eine kommende Zeit des Friedens wird uns Gelegenheit geben, diesen Dank durch ein vertieftes Verständnis für die notwendige Stärkung des Bauerntums und für die wirtschaftliche Förderung der Landwirtschaft zu beweisen.

Bolschewismus rein erlebt

Ein Brief aus dem Sowjetparadies.

Unter unseren Soldaten, die heute im siegreichen Kampfe gegen den Bolschewismus stehen, befinden sich auch viele tapfere Kameraden, die früher Gegner des Nationalsozialismus waren. Sie hatten einst in den Zeiten des tiefsten nationalen Zusammenbruchs, verlegt und von ihren Führern verlogen, den Agitationsparolen des Kommunismus Glauben geschenkt. Nun aber leben sie als Soldaten der nationalsozialistischen Wehrmacht mit eigenen Augen das ganze Glend und die furchtbare Rot, die der Bolschewismus über die von ihm durch Terror beherrschten Menschen gebracht hat. Sie hören mit eigenen Ohren die erschütternden Klagen, die die von entsetzlichem Leid geplagten Frauen und Kinder nun offen ausstöhnen können. Unwollkürlich ziehen sie dabei Vergleiche mit der Heimat und erkennen daraus die Größe und die Notwendigkeit des unerbittlichen Kampfes des Führers gegen die zerstörenden Kräfte des Bolschewismus. Der Eindruck dessen, was diese Soldaten von der Wirklichkeit des Sowjetparadieses in der Wirklichkeit gesehen und gehört haben, ist so hart und nachhaltig, daß sie ihren Gefühlen immer wieder spontan in Briefen Ausdruck geben müssen. So hat kürzlich ein Soldat einen Brief an Reichsminister Dr. Goebbels geschrieben, in dem es heißt:

„Heute, nach fast 16 Jahren, fühle ich einen Drang in mir, Ihnen ein paar Zeilen zu schreiben. Der Grund ist folgender: Damals im Oktober 1925 sprachen Sie, als Gauleiter des Landes Rhein-Ruhr, in Arnberg im Lokal „Zur Börse“ über das Thema „Nationalsozialismus oder Bolschewismus“. Ich ging als ehemaliger Kommunist in diese Versammlung, gewillt, mich mit Ihnen zu messen. Aber es kam anders. Ich sprach zwar in der Diskussion, aber ich mußte mich der Idee Adolf Hitlers beugen. Durch die Auseinandersetzung mit Ihnen und verschiedene Aussprachen mit dem damaligen Ortsgruppenleiter A. Blende wurde ich lebend und trat der Partei bei. Heute sehe ich als Soldat in dem Land, das die Segnungen des Bolschewismus 23 Jahre gepflügt hat, in dem Land, dessen Regierungs- und Parteiform ich als verrückter Deutscher in Deutschland vertreten habe. Heute, nachdem ich verschiedene Städte und Orte gesehen habe, wie Rostk, Witebsk usw., und mit vielen Menschen über ihre Führung, ihre sozialen Erfolge, über alles, was den einzelnen angeht, gesprochen habe, heute finde ich einen unbändigen Stolz in mir, so früh den Weg zu Adolf Hitler gefunden zu haben. Alles, was Sie den Massen in Deutschland immer zugerufen haben, ob es in der Kampfzeit war oder nach der Machtübernahme, es ist grauenhafte Wirklichkeit. Es ist ein Glück für Deutschland, daß diese Brut ausgerottet wurde, und sollte es noch Menschen in der Heimat geben, die dieser Wahnsinniger folgen wollen, so mögen dieselben herkommen, und ich glaube, daß sie hier geholt werden. Ich stelle immer wieder fest, daß Soldaten erklären: Und soll in der Heimat noch einer vom Bolschewismus anfangen, den braucht man nicht der Gestapo zu übergeben, den erledigen wir!

Nun habe ich mein Herz erleichtert und brieflich mit Ihnen eine Zwiesprache gehalten, die mich an meine Debatte im Oktober 1925 mit Ihnen erinnert.

Es grüßt Sie vielfach

mit Heil Hitler!

Joel P. M. A. G. E. R.

Dieser Brief ist einer von den vielen, die gegenwärtig aus den unmittelbaren Beobachtungen über die wirklichen Zustände in der Sowjetunion in die Heimat geschriben werden. Das, was der Führer schon vor 20 Jahren über den Bolschewismus gesagt hat, erleben heute die Millionen unserer Soldaten in erschütternder, sie tief ergreifender Wirklichkeit. Und es wird die Zeit kommen, wo die ganze Welt den Sinn unseres Kampfes gegen den Bolschewismus versteht — Unsere Soldaten sind die Beobachter dazu.

1515: Der Generalstab...
1516: Der...
1517: Der...
1518: Der...
1519: Der...
1520: Der...
1521: Der...
1522: Der...
1523: Der...
1524: Der...
1525: Der...
1526: Der...
1527: Der...
1528: Der...
1529: Der...
1530: Der...
1531: Der...
1532: Der...
1533: Der...
1534: Der...
1535: Der...
1536: Der...
1537: Der...
1538: Der...
1539: Der...
1540: Der...
1541: Der...
1542: Der...
1543: Der...
1544: Der...
1545: Der...
1546: Der...
1547: Der...
1548: Der...
1549: Der...
1550: Der...
1551: Der...
1552: Der...
1553: Der...
1554: Der...
1555: Der...
1556: Der...
1557: Der...
1558: Der...
1559: Der...
1560: Der...
1561: Der...
1562: Der...
1563: Der...
1564: Der...
1565: Der...
1566: Der...
1567: Der...
1568: Der...
1569: Der...
1570: Der...
1571: Der...
1572: Der...
1573: Der...
1574: Der...
1575: Der...
1576: Der...
1577: Der...
1578: Der...
1579: Der...
1580: Der...
1581: Der...
1582: Der...
1583: Der...
1584: Der...
1585: Der...
1586: Der...
1587: Der...
1588: Der...
1589: Der...
1590: Der...
1591: Der...
1592: Der...
1593: Der...
1594: Der...
1595: Der...
1596: Der...
1597: Der...
1598: Der...
1599: Der...
1600: Der...
1601: Der...
1602: Der...
1603: Der...
1604: Der...
1605: Der...
1606: Der...
1607: Der...
1608: Der...
1609: Der...
1610: Der...
1611: Der...
1612: Der...
1613: Der...
1614: Der...
1615: Der...
1616: Der...
1617: Der...
1618: Der...
1619: Der...
1620: Der...
1621: Der...
1622: Der...
1623: Der...
1624: Der...
1625: Der...
1626: Der...
1627: Der...
1628: Der...
1629: Der...
1630: Der...
1631: Der...
1632: Der...
1633: Der...
1634: Der...
1635: Der...
1636: Der...
1637: Der...
1638: Der...
1639: Der...
1640: Der...
1641: Der...
1642: Der...
1643: Der...
1644: Der...
1645: Der...
1646: Der...
1647: Der...
1648: Der...
1649: Der...
1650: Der...
1651: Der...
1652: Der...
1653: Der...
1654: Der...
1655: Der...
1656: Der...
1657: Der...
1658: Der...
1659: Der...
1660: Der...
1661: Der...
1662: Der...
1663: Der...
1664: Der...
1665: Der...
1666: Der...
1667: Der...
1668: Der...
1669: Der...
1670: Der...
1671: Der...
1672: Der...
1673: Der...
1674: Der...
1675: Der...
1676: Der...
1677: Der...
1678: Der...
1679: Der...
1680: Der...
1681: Der...
1682: Der...
1683: Der...
1684: Der...
1685: Der...
1686: Der...
1687: Der...
1688: Der...
1689: Der...
1690: Der...
1691: Der...
1692: Der...
1693: Der...
1694: Der...
1695: Der...
1696: Der...
1697: Der...
1698: Der...
1699: Der...
1700: Der...
1701: Der...
1702: Der...
1703: Der...
1704: Der...
1705: Der...
1706: Der...
1707: Der...
1708: Der...
1709: Der...
1710: Der...
1711: Der...
1712: Der...
1713: Der...
1714: Der...
1715: Der...
1716: Der...
1717: Der...
1718: Der...
1719: Der...
1720: Der...
1721: Der...
1722: Der...
1723: Der...
1724: Der...
1725: Der...
1726: Der...
1727: Der...
1728: Der...
1729: Der...
1730: Der...
1731: Der...
1732: Der...
1733: Der...
1734: Der...
1735: Der...
1736: Der...
1737: Der...
1738: Der...
1739: Der...
1740: Der...
1741: Der...
1742: Der...
1743: Der...
1744: Der...
1745: Der...
1746: Der...
1747: Der...
1748: Der...
1749: Der...
1750: Der...
1751: Der...
1752: Der...
1753: Der...
1754: Der...
1755: Der...
1756: Der...
1757: Der...
1758: Der...
1759: Der...
1760: Der...
1761: Der...
1762: Der...
1763: Der...
1764: Der...
1765: Der...
1766: Der...
1767: Der...
1768: Der...
1769: Der...
1770: Der...
1771: Der...
1772: Der...
1773: Der...
1774: Der...
1775: Der...
1776: Der...
1777: Der...
1778: Der...
1779: Der...
1780: Der...
1781: Der...
1782: Der...
1783: Der...
1784: Der...
1785: Der...
1786: Der...
1787: Der...
1788: Der...
1789: Der...
1790: Der...
1791: Der...
1792: Der...
1793: Der...
1794: Der...
1795: Der...
1796: Der...
1797: Der...
1798: Der...
1799: Der...
1800: Der...
1801: Der...
1802: Der...
1803: Der...
1804: Der...
1805: Der...
1806: Der...
1807: Der...
1808: Der...
1809: Der...
1810: Der...
1811: Der...
1812: Der...
1813: Der...
1814: Der...
1815: Der...
1816: Der...
1817: Der...
1818: Der...
1819: Der...
1820: Der...
1821: Der...
1822: Der...
1823: Der...
1824: Der...
1825: Der...
1826: Der...
1827: Der...
1828: Der...
1829: Der...
1830: Der...
1831: Der...
1832: Der...
1833: Der...
1834: Der...
1835: Der...
1836: Der...
1837: Der...
1838: Der...
1839: Der...
1840: Der...
1841: Der...
1842: Der...
1843: Der...
1844: Der...
1845: Der...
1846: Der...
1847: Der...
1848: Der...
1849: Der...
1850: Der...
1851: Der...
1852: Der...
1853: Der...
1854: Der...
1855: Der...
1856: Der...
1857: Der...
1858: Der...
1859: Der...
1860: Der...
1861: Der...
1862: Der...
1863: Der...
1864: Der...
1865: Der...
1866: Der...
1867: Der...
1868: Der...
1869: Der...
1870: Der...
1871: Der...
1872: Der...
1873: Der...
1874: Der...
1875: Der...
1876: Der...
1877: Der...
1878: Der...
1879: Der...
1880: Der...
1881: Der...
1882: Der...
1883: Der...
1884: Der...
1885: Der...
1886: Der...
1887: Der...
1888: Der...
1889: Der...
1890: Der...
1891: Der...
1892: Der...
1893: Der...
1894: Der...
1895: Der...
1896: Der...
1897: Der...
1898: Der...
1899: Der...
1900: Der...
1901: Der...
1902: Der...
1903: Der...
1904: Der...
1905: Der...
1906: Der...
1907: Der...
1908: Der...
1909: Der...
1910: Der...
1911: Der...
1912: Der...
1913: Der...
1914: Der...
1915: Der...
1916: Der...
1917: Der...
1918: Der...
1919: Der...
1920: Der...
1921: Der...
1922: Der...
1923: Der...
1924: Der...
1925: Der...
1926: Der...
1927: Der...
1928: Der...
1929: Der...
1930: Der...
1931: Der...
1932: Der...
1933: Der...
1934: Der...
1935: Der...
1936: Der...
1937: Der...
1938: Der...
1939: Der...
1940: Der...
1941: Der...
1942: Der...
1943: Der...
1944: Der...
1945: Der...
1946: Der...
1947: Der...
1948: Der...
1949: Der...
1950: Der...
1951: Der...
1952: Der...
1953: Der...
1954: Der...
1955: Der...
1956: Der...
1957: Der...
1958: Der...
1959: Der...
1960: Der...
1961: Der...
1962: Der...
1963: Der...
1964: Der...
1965: Der...
1966: Der...
1967: Der...
1968: Der...
1969: Der...
1970: Der...
1971: Der...
1972: Der...
1973: Der...
1974: Der...
1975: Der...
1976: Der...
1977: Der...
1978: Der...
1979: Der...
1980: Der...
1981: Der...
1982: Der...
1983: Der...
1984: Der...
1985: Der...
1986: Der...
1987: Der...
1988: Der...
1989: Der...
1990: Der...
1991: Der...
1992: Der...
1993: Der...
1994: Der...
1995: Der...
1996: Der...
1997: Der...
1998: Der...
1999: Der...
2000: Der...
2001: Der...
2002: Der...
2003: Der...
2004: Der...
2005: Der...
2006: Der...
2007: Der...
2008: Der...
2009: Der...
2010: Der...
2011: Der...
2012: Der...
2013: Der...
2014: Der...
2015: Der...
2016: Der...
2017: Der...
2018: Der...
2019: Der...
2020: Der...
2021: Der...
2022: Der...
2023: Der...
2024: Der...
2025: Der...
2026: Der...
2027: Der...
2028: Der...
2029: Der...
2030: Der...
2031: Der...
2032: Der...
2033: Der...
2034: Der...
2035: Der...
2036: Der...
2037: Der...
2038: Der...
2039: Der...
2040: Der...
2041: Der...
2042: Der...
2043: Der...
2044: Der...
2045: Der...
2046: Der...
2047: Der...
2048: Der...
2049: Der...
2050: Der...
2051: Der...
2052: Der...
2053: Der...
2054: Der...
2055: Der...
2056: Der...
2057: Der...
2058: Der...
2059: Der...
2060: Der...
2061: Der...
2062: Der...
2063: Der...
2064: Der...
2065: Der...
2066: Der...
2067: Der...
2068: Der...
2069: Der...
2070: Der...
2071: Der...
2072: Der...
2073: Der...
2074: Der...
2075: Der...
2076: Der...
2077: Der...
2078: Der...
2079: Der...
2080: Der...
2081: Der...
2082: Der...
2083: Der...
2084: Der...
2085: Der...
2086: Der...
2087: Der...
2088: Der...
2089: Der...
2090: Der...
2091: Der...
2092: Der...
2093: Der...
2094: Der...
2095: Der...
2096: Der...
2097: Der...
2098: Der...
2099: Der...
2100: Der...
2101: Der...
2102: Der...
2103: Der...
2104: Der...
2105: Der...
2106: Der...
2107: Der...
2108: Der...
2109: Der...
2110: Der...
2111: Der...
2112: Der...
2113: Der...
2114: Der...
2115: Der...
2116: Der...
2117: Der...
2118: Der...
2119: Der...
2120: Der...
2121: Der...
2122: Der...
2123: Der...
2124: Der...
2125: Der...
2126: Der...
2127: Der...
2128: Der...
2129: Der...
2130: Der...
2131: Der...
2132: Der...
2133: Der...
2134: Der...
2135: Der...
2136: Der...
2137: Der...
2138: Der...
2139: Der...
2140: Der...
2141: Der...
2142: Der...
2143: Der...
2144: Der...
2145: Der...

Ostliches und Sächsisches

Groß ist die Zeit und gewaltig, doch wehe, wenn unsere Herzen nicht rein sind! Wie sollen im riesigen Kampf wir bestehen?
Robert Hamerling.

4. Oktober.

1515: Der Maler Lukas Cranach d. J. geb. (gest. 1586). — 1609: Der Maler Rembrandt gest. (geb. 1606). — 1830: Der Generalfeldmarschall Graf Nord v. Wartenberg gest. (geb. 1759). — 1865: Der Schriftsteller Max Halbe geb. — Der Dichter Friedrich Hebbel geb. (gest. 1929). — 1881: Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall Paul von Braunsbach geb. — 1932: Der Afrikareisende Eltwin Pascha gest. (geb. 1863).

Sonne: N. 7.05, U. 18.32; Mond: U. 5.51, N. 18.21

Das tägliche Brot

Das Brot ist für uns der Inbegriff des uns Menschen spendenden Segens der Natur und es ist uns daher zu allen Zeiten heilig gewesen. Das tägliche Brot bezeichnet aber auch das Mindeste, was ein jeder zum Leben haben muß, und ein Teil ist niemals ganz frei, wenn es nicht zugleich auch die Freiheit, die Sicherung seiner Ernährungsgrundlage, bezieht. Die Arbeit des Bauern als eine Krafteinheit der Nation, voll erkannt zu haben, ist das Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung, die dem Bauernstand, ebenso wie dem deutschen Arbeiter, seine Ehre wiedergab. Und dieser Förderung des deutschen Bauern durch den Staat haben wir es zu verdanken, daß der Segen unserer Ernte heute wenigstens schon dazu ausreicht, um bei gerechter und sorgfältigster Rationierung in Notzeiten, wie sie der Krieg nun einmal mit sich bringt, uns vor Hunger zu bewahren.

In solchen Zeiten empfinden wir aber auch tiefer als sonst, was es bedeutet, das Erntedankfest zu begehen. Wir werden uns darüber klar, daß aller Fleiß des Bauern nichts nützt, wenn der Himmel seinen Segen versagt. Und wir werden uns zugleich bewußt, daß die Sicherung des täglichen Brotes nicht die Aufgabe eines Standes allein ist, sondern Aufgabe des ganzen Volkes. Der Bauer arbeitet nicht nur für sich, sondern er ist als Ackerwirt der Treuhänder der Volksgemeinschaft, er darf nicht nach irgendwelchen egoistischen Prinzipien wirtschaften, sondern er ist verpflichtet, seinen Boden so zu bebauen, daß für die Volksgemeinschaft der höchste Nutzen daraus entspringt. Wir dürfen sagen, daß der deutsche Bauer in diesem gewaltigen Ringen diese Erfüllung seiner Pflicht gegenüber der Gemeinschaft als eine Ehrenpflicht ansieht, und daß er mit allen Kräften bestrebt gewesen ist, mit der Erzeugungsschlacht für das deutsche Volk ebenfalls einen Sieg zu errufen, der für die Endentscheidung mit ausschlaggebend ist. Wenn über das Ergebnis der Ernte auch noch keine Zahlen vorliegen, eines steht fest: es wurden alle Schwierigkeiten überwunden. Dank der Erntehilfe der deutschen Jugend und dank des Verhältnisses des ganzen Volkes für des Bauern Arbeit ist auch die Ernte dieses Jahres trotz mancher Unbilden der Witterung sicher geborgen worden. So hat das deutsche Volk, der Einigkeit des deutschen Volkes auch auf diesem Gebiet die Hoffnungen der Feinde junichte gemacht.

Wir dürfen daher freudigen Herzens das Erntedankfest begehen und dem Schöpfer dafür unseren Dank abstellen, daß er uns seinen Segen nicht versagt hat. Wir aber wollen das Brot heilig halten und uns immer bewußt bleiben, daß jede Verschwendung oder gar erst recht jedes Verderbenlassen der Früchte des Acker eine Veräußerung gegenüber dem Fleiß des Bauern und eine schwere Schädigung der Volksgemeinschaft des Volkes. In Gedanken an das Erntedankfest aber wollen wir auch unser eigenes Tun so einrichten, daß wir das Ergebnis unserer Fleißes und unserer Mühen ebenfalls als eine Ernte bezeichnen dürfen, und wir wollen hoffen und wünschen, daß Gott auch der Ernte unserer eigenen Lebens und der Ernte unseres ganzen Volkes im weitesten Sinne des Wortes seinen Segen nicht versagen möge!
J. A.

Altenberg. Keine Fahrpländerung auf der Müg.-Mitt.-Bahn. Der Montag in Kraft tretende Winterfahrplan bringt für die Müg.-Mitt.-Bahn—Dresden keine Fahrpländerungen. Es bleibt also der bisherige Fahrplan in Kraft.

Oberlehrer i. A. Otto Petzsch. In der vergangenen Nacht ist Oberlehrer i. A. Otto Petzsch, der langjährig an der früheren Deutschen Verkehrs-Realschule in Altenberg gewirkt hat, sanft und ruhig im 86. Lebensjahre heimgegangen. Seine ehemaligen Schüler und die Einwohnergemeinde bewahren dem verdienten Mann ein ehrendes Andenken.

Glashütte. Die Sammelergebnisse für das Kriegs-W.M. im September stellen einen vielversprechenden Aufstakt dar. Von Jahr zu Jahr steigert sich die Spendenfreudigkeit und liefert Beweis, daß der Ruf des Führers zur praktischen Tatgemeinschaft



Herr Dr. Wellmann, Dresden

Waldbarbeiter i. A. Konrad Reuter 90 Jahre

Einem treuen, heimatverbundenen Erzgebirgler von echtem Schrot und Korn, Konrad Reuter in Georgenfeld Nr. 42, war es gestern vergönnt, seinen 90. Geburtstag zu feiern. Von seiner Jugend an — er ist gebürtiger Georgenfelder — war er mit unserem Erzgebirgslande eng verbunden, dem er als Waldbarbeiter im Staatsforstrevier Rehefeld-Jaunhaus seine ganze Schaffenskraft bis zu seiner Pensionierung gewidmet hat. Aufrecht, rechtschaffen und treu, steht er bei der Einwohnerschaft in bestem Ansehen. Noch heute ist er körperlich und geistig erstaunlich rüstig und versorgt seinen ganzen Hausstand selbst. Mit der ganzen Gemeinde wünscht auch die Heimatzeitung dem greisen Geburtstagskind für seinen Lebensabend auch weiterhin Gesundheit und Wohlergehen.

beim Volksganzen immer mehr Widerhall findet. Immer wieder wissen Sammler von Erlebnissen zu berichten, die dafür sprechen, daß selbst der älteste und zudem oftmals wirtschaftlich schwächste Volksgenosse bei der Hingabe seines Opferschweins nicht übersehen werden will. So wirkt der Groschen dieser aus hellem Herzen tatbereiten Volksgenossen als Vorbild für den noch mitten im Leben stehenden Leistungsträger und ist berechtigtes Zeugnis dafür, daß solch lebendiger Sozialismus immer nur die Quelle einer wahrhaftigen Volksgemeinschaft sein kann. Innerhalb der Ortsgruppe Glashütte erbrachte im vergangenen Monat der Opfersonntag 1.641,75 RM und die Straßen- (Anstreicharbeiten)-Sammlung 1.156,30 RM. Damit wurden die vorjährigen Sammelergebnisse um 30 bzw. 20 % übertraffen.

— Heute Konzertabend. Zwei musiktreibende Vereinigungen, der Orchesterverein und der Musikzug der V.M.F.-Ortsverwaltung, die beide schon mehrmals im Dienste der Werbung fürs W.M. gestanden und viele Veranstaltungen der Partei und deren Ableitungen musikalisch umrahmt haben, stellen sich heute abend zum ersten Male in einem gemeinsamen Konzert der Öffentlichkeit vor. Das Konzert hat volkstümlichen Charakter. Die Leitung des Orchestervereins liegt in den Händen des Vorsitzenden R. Eger, die Leitung des V.M.F.-Musikzuges hat Pa. Heiniß-Pirna übernommen. Letzterer, als V.M.F.-Musikzug-Führer in Glashütte längst bekannt, hat vor einiger Zeit die Leitung des genannten Musikzuges übernommen und die beachtliche Anzahl musizierender Arbeitskameraden zu einem exakt arbeitenden Klangkörper geformt. Einige von ihm selbst komponierte Märsche kommen heute abend zu Gehör.

— Gründung einer Abungsfirma innerhalb der Deutschen Abungswirtschaft im Rahmen des Berufserziehungswerkes der Deutschen Arbeitsfront. Um kaufmännischen Lehrlingen und jüngeren Angestellten Gelegenheit zu bieten, Kenntnisrücken zu schließen und sich auf Arbeitsgebieten zu betätigen, die ihnen in ihrem Berufsleben infolge der immer mehr um sich greifenden Spezialisierung sehr oft verschlossen bleiben, hat die V.M.F. die „Deutsche Abungswirtschaft“ ins Leben gerufen. Das ist ein über das ganze Reichgebiet verteiltes Netz von Abungsfirmen, die innerhalb von Orts- oder betrieblicher Betriebsgemeinschaften gebildet werden. Diese „Schein“-Firmen sind im Aufbau und Arbeitsweise den kaufmännischen Betrieben präzis nachgebildet und nehmen untereinander Geschäftsverbindungen auf nach dem Vorbild des wirklichen Wirtschaftslebens, schließen Geschäfte ab, verbuchen, bezahlen, kalkulieren, berechnen, mahnen, klagen, zahlen Steuern usw. Eine solche (betriebsgebundene) Abungsfirma ist gegenwärtig bei der Firma Göffel & Co. im Anlauf begriffen. Sie umfaßt 16 Mitarbeiter und ist die

zweite im Kreis. Die Anerkennungsgebühr übernahm die Firma Göffel & Co.

— Sport. Die 1. Fußballmannschaft der Sportvereinigung 04 trägt am kommenden Sonntag auf dem hiesigen Blage ihr 1. Punktspiel der Spielserie 1941/42 aus. Der Gegner ist die 1. Mannschaft des Turnvereins Birkwig, der hier noch unbekannt ist, daß sicherlich mit einem spannenden Treffen gerechnet werden kann. Unter Leitung von Schiedsrichter Jachmann, Sachsenwerk Niederfeld, wird der Anstoß 15.30 Uhr erfolgen. Unsere Mannschaft wird in der augenblicklich stärksten Besetzung antreten. — Das am 20. vorigen Monats hier durchgeführte Freundschaftstreffen zwischen unserer 1. Mannschaft und der B.W. Elbtalwerk Heidenau endete unentschieden 4:4. — Unsere 1., 2. und 3. Jugendmannschaft trägt Freundschaftsspiele gegen Jugendmannschaften des Heidenauer Sport-Clubs auf dessen Blage aus, auf deren Ergebnisse man ebenfalls gespannt sein darf.

— Spektakel. Von der Leiter gestürzt. Beim Obstpflücken rutschte einem hiesigen Einwohner beim Langen nach einem Aste die Leiter ab. Der Mann stürzte herab und erlitt schwere Rückenstauchungen.

— Freiberg. Bannführer der HJ gefallen. Heinz Müller, der Führer des Bannes 182 (Freiberg) der HJ, fiel als Oberleutnant bei Kiew im Kampf gegen den Bolschewismus. Bereits im Westen errang er als Leutnant das EK I und II. Mit 1. April 1937 bis zu seiner Einberufung in den Heeresdienst zu Beginn des Krieges führte er den Bann 182 (Freiberg) der HJ-Jugend.

— Meissen. Gegen eine Lori gefahren. An einem Steinbruch in Reibusch verunfallte ein Motorradfahrer dadurch, daß er gegen eine beladene Lori fuhr, die im Augenblick seines Herannahens die Straße überquerte. Der Kraftfahrer mußte mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

— Döben. Vom Laika totgeauert. Auf der abschüssigen Hindenburgstraße wollte der 46 Jahre alte Josef Winter einen Möbelwagen von der Raumaschine abkoppeln. Dabei geriet er zwischen die beiden Fahrzeuge und erlitt so schwere Quetschungen, daß er nach kurzer Zeit starb.

— Annaberg. Die Pferde scheuten. Beim Vorüberfahren eines Kraftwagens scheuten in Cottendorf die Pferde eines Bauernwagens. Der Bauer stürzte vom Fahrzeug und wurde schwer verletzt. Er starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus Annaberg.

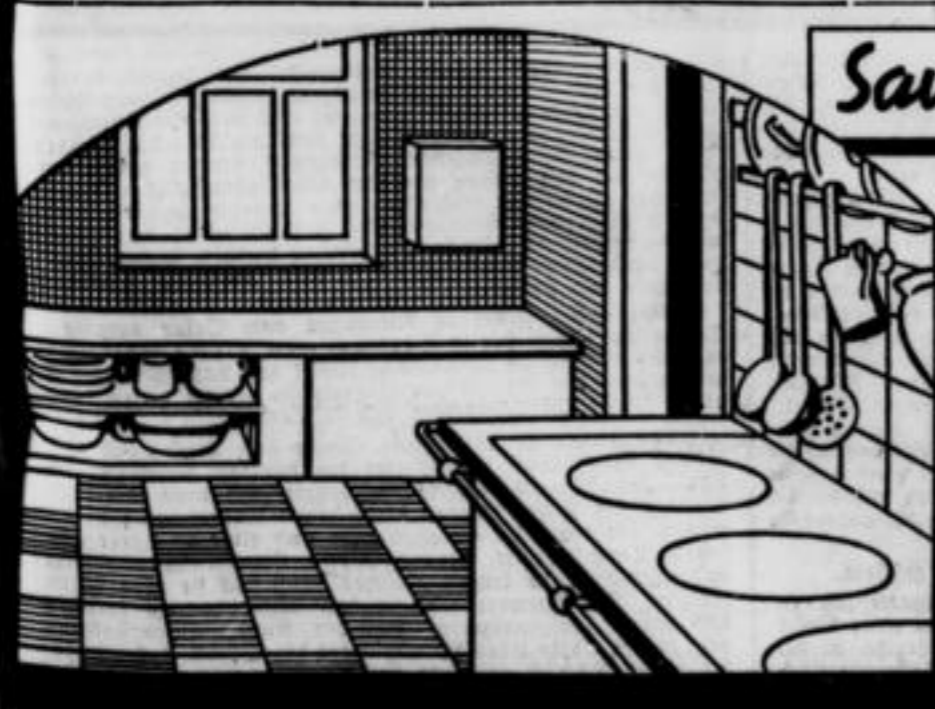
— Plauen. Diphtherieschutzimpfung. Nach Leipzig wird auch Plauen eine großzügige Diphtherieschutzimpfung durchzuführen, und zwar als reine Vorbeugungsmaßnahme zur Verhütung der Ausbreitung dieser Seuche.

— Teplitz-Schönbau. Durch Schundlektüre auf Abwege geraten. Vor etwa drei Wochen wurde einem Gärtner aus seinem Gartenhaus auf unerklärliche Weise eine lederne Geldtasche mit einem Geldbetrag von 2.600 RM. entwendet, während eine weitere hohe Geldsumme am Tatort zurückgelassen wurde. Wenige Tage später brachte der Täter aus Angst das Geld nach Eintritt der Dunkelheit wieder zurück und legte dieses mit der Geldtasche vor die Gartentür, wo es am nächsten Morgen gefunden wurde. Der Täter konnte in Kürze in der Person eines 16 Jahre alten Bäckerelehrlings ermittelt werden. Dieser will den Anreiz zur Tat durch Lesen von Schmutz- und Schundliteratur erhalten haben. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung konnten allein 45 Kriminalromane überliefert werden.

Verreichte Sühne für Schwarzschlachten und Fleischschichtungen

Das Sondergericht Kassel verurteilte in Hückelberg (Kassel) den Schlächtermeister Alfred Lindhorst aus Hückelberg wegen eines besonders schweren Falles kriegsschädlichen Verhaltens nach § 1 der Kriegswirtschaftsverordnung zu 10 Jahre und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, außerdem zu einer Reihe Nebenstrafen. Lindhorst hatte sich in der Zeit von Kriegsbeginn bis zum 29. Juni d. J. durch Schwarzschlachten mindestens 300 Zentner Fleisch verschafft und ohne Warten an zahlreiche Personen verkauft.

Das Urteil ist hart, aber gerecht. Niemand soll heute im Kriege in unserer Kampfsgemeinschaft mehr haben als der andere. Die Verteilung der Waren soll gerecht erfolgen. Zu diesem Zweck wurde das Kartensystem eingeführt, das auf der anderen Seite zum Ziele hat, daß über die vorhandenen und zur Verteilung gelangenden Mengen vom Staate aus genau verfügt werden kann. Wenn nun jemand, wie in diesem Falle der Schlächtermeister Lindhorst, von Kriegsbeginn an, sich überhaupt nicht um die Maßnahmen der Regierung kümmert, sondern am laufenden Band nach eigenem Gutdünken schwarzschlachtet, um das Geld in seine Tasche zu wirtschaften — dies zu einer Zeit, wo täglich Hunderttausende an der Front ihr Leben für die Heimat einsetzen —, dann hat sich ein solcher Mann von selbst außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt und findet nun mit dem Todesurteil nur die Bestätigung, daß auch die Volksgemeinschaft mit ihm nichts mehr zu tun hat.



Saubere Küche - gesunde Küche!

In der Küche setzt sich überall leicht Schmutz an: auf dem Herd, den ölgestrichenen Wänden, den Kacheln, dem ungestrichenen Holzwerk. OMINOL entfernt ihn rasch und gründlich und sorgt für Sauberkeit.



GEORG SCHICHT A.G. • AUSSIG, SUDETENLAND

HANDLICH IN DER FORM - SPARSAM IM GEBRAUCH

Die Siegerin

Roman von Hanny Seppeler-Becker

Umschlag-Rechtsschutz, Deutscher Roman-Verlag vorm. A. Ullrich, Bad Seibitz (Südharz)

(2. Fortsetzung)

Erstaunt sah Renate ihren Mann an. „Aber Axel, du stellst mich doch wohl nicht mit diesen Menschen auf eine Stufe? Ich würde eher arbeiten, bis mir das Blut unter den Nägeln hervorkäme, als meinen Körper fremden Blicken preisgeben.“

„So?“ entgegnete Axel verärgert, und wies auf die Plastik, die er von ihr angefertigt. „Sieht die niemand?“

„Vähe Röte schoß in Renates Gesicht, und wortlos verließ sie das Atelier. „Es fängt schon an“, dachte sie, als sie wieder die Treppen hinunterließ. „Unser schöner Frieden ist hin“, murmelte sie, und ihr Herz tat weh. Sie merkte nicht, daß sie wieder in den Fehler verfiel, alles von ihrem Partner, nichts von sich zu erwarten, bis sie, zu Hause angelangt, ruhiger wurde. Sie nahm sich fest vor, in Zukunft das Atelier zu meiden, und Verständnis für ihren Mann zu haben. Weiß Gott, sie hatte nicht nötig, auf irgend ein Modell eifersüchtig zu sein, denn Axel war wirklich nicht leichtsinnig oder treulos veranlagt. Das wußte sie doch.“

Als Axel abends heimkam, küßte sie ihm lächelnd die böse Jornerfalte von der Stirn, und er konnte sich in Zukunft nicht über mangelndes Verständnis und Vertrauen von seiner Frau beklagen.

Etwas allerdings bereitete ihm Sorgen. Er hatte bemerkt, daß Milas brennende Augen sich manchmal mit einem begehrlischen Blick an seinem Gesicht festsaugten. Kein Zweifel, das Mädchen liebte ihn, oder wie man es nennen wollte. Ihm war unbehaglich unter ihren heißen Blicken, und etwas wie Abneigung regte sich in ihm. Es lag ihm ganz einfach nicht, seine Kemi mit einem feineren Modelle zu betrügen, und abenteuerlustig war er sicher nicht.

„Herrgott nochmal, sie soll sich den Gedanken aus dem Kopf schlagen“, dachte er ärgerlich. „Ich will arbeiten, arbeiten.“ Er fühlte, daß ihm diese Plastik über alles erwarten gut glückte, daß er etwas schuf, das aus dem Rahmen fallen würde auf der Ausstellung. Noch vierzehn Tage, und er war fertig. Dann würde Mila nicht mehr herkommen und ihn vergessen.

Aber Axel täuschte sich, wie noch nie in seinem Leben. Mila war besessen von einer Leidenschaft, die keine Schranken kannte. Alle Männer hatte sie mit ihrer Schönheit betört, die ihr gleichgültig waren, und dieser eine, den sie liebte, dem sie angehören wollte, dieser eine schien gegen ihre Schönheit, obwohl er sie sah und in Stein bannen wollte? Und plötzlich war sie mit einem Sprung bei dem Bildhauer, stand hastig atmend vor ihm, hielt ihm die geballten Hände vor das Gesicht: „Du sollst mich lieben, hörst du?“

Erstrocken fuhr Axel zurück. War sie wahnsinnig geworden? Er griff beruhigend nach ihren Händen. „Aber Mila — wie kann man nur?“

„Wie kann man nur, wie kann man nur —“ äffte sie ihn mit ihrer bleichernen Stimme nach, „bist du ein Mann, oder bist du selbst schon zu Stein geworden?“

Dann hing sie an Axels Hals, wie eine Katze, bohrte ihre Nägel ihm ins Fleisch: „Du sollst mich küssen“, schrie sie. Mit einem Ruck machte Axel sich von dem Mädchen frei und sagte, angewidert von ihrer Unbeherrschtheit, mit kalter Stimme: „Sie sind ja hysterisch, Mila! Gehen Sie nach Hause, und kommen Sie wieder, wenn Sie vernünftig geworden sind —“, drehte sich um und machte sich in einer anderen Ecke des Ateliers zu schaffen.

Einen Augenblick noch stand Mila an derselben Stelle, schickte einen haßerfüllten Blick hinter Axel her, und verließ dann fluchtartig das Atelier. —

Es war 11 Uhr abends. Langsam schob sich Mila durch das Gedränge der Hauptstraße. Es schien, als dächte an diesem wundervollen Sommerabend niemand daran, die Wohnung aufzusuchen oder schlafen zu gehen. Noch der Hine des Tages genoss man mit allen Sinnen die erfrischende Kühle. Vor den Kaffeegautern saßen die Aneignen an den kleinen Tischen beim Wein, lachend, besinnlich, verliebt, einsam und auch ein bißchen traurig. Diese Nacht war wie dazu auserlesen, zu zweien zu sein, das Leben mit allen Fasern zu genießen. Mila schrat zusammen. Ihr entgegen kam ein junges Paar, jählich eingeholt, mit glücklichen, erwartungsfrohen Gesichtern: Axel Randolf und Renate, seine Frau. Sie freuten sich dieser Sommernacht, ihres Beilammens, ihres Jungseins, ach, ihres Lebens überhaupt. Mila ballte die kleinen Fäuste, als sie, von den beiden umgeben, langsam ein Stückchen hinter ihnen herhüpfte. „Da gehen sie nach Hause, in ihr schönes Nestchen und — und —“. Mit einer unbeherrschten Bewegung drehte sie sich auf dem Absatz herum, so daß sie gegen einen ihr entgegenkommenden älteren Herrn prallte, dem die Sucht nach einem Abenteuer auf dem Gesicht stand. Fest drückte er die geschmeidige Figur des Mädchens an sich, wobei sich seine Rüstern genießerisch bewegten: „Donnerwetter! Klasse!“ dachte er. „Dusel muß der Mensch haben —“, dann rieb er sich verdutzt seine rosige dicke Backe, das Mädchen loslassend. „So — Sie — Sie Dampfwaizer. Sie können noch eine gefebte kriegen!“ jähelte Mila noch, dann zwangte sie sich durch die lachenden, schadenfrohen Zuschauer dieser Szene.

So schnell es ging, verschwand der Dicke in der nächsten Straße. „Arzte — verdammte!“

Mila aber hegte, plötzlich von einem Gedanken befallen, der sie zuerst erschreckte, dann triumphierend auslachen ließ, durch die Nacht.

Vor dem Hause, in dem Axels Atelier ist, blieb sie minutenlang stehen, sah sich schau um, dann probierte sie an der Haustür: Verschlössen natürlich! Also mußte sie warten, bis einer der Bewohner heimkam. Aber dann konnte sie ja immer noch nicht ins Atelier! Kurz entschlossen machte sie kehrt, klingelte ihren Bruder, den Schlosser, heraus, und erzählte ihm ein Märchen vom verlorenen Schlüsselbund. Er sollte ihr einen Nachschlüssel geben. Anrund ludte der aus dem ersten Schlaf geweckte junge Mann das Gewünschteste heraus. „Hier — aber nu, dalli raus kleine — um fünf ist für mich die Nacht herum — oder soll ich mitkommen?“ setzte er zögernd hinzu.

„Ne — nee — Ferdi, laß man, ich werde schon fertig —“ wehrte Mila hastig ab. Das fehlte ihr noch, die brüderliche Schnüffelnote konnte sie jetzt nicht gebrauchen. „? Nacht —“ und schon schloß sich hinter ihr die Tür.

Wie eine Katze, die auf Raub ausgeht, huschte sie durch die Straßen zurück zur Ludwigstraße und hantierte nervös an der Haustür. Endlich! Sie machte kein Licht im Treppenhause, schlich Stufe für Stufe hinaus bis vor die Tür des Ateliers. Ihr Herz klopfte fast hörbar vor Erregung. Nachsuch, Haß und — Sehnsucht durchglühten sie, als sie nun im Atelier vor der „Ränade“ stand. Die eigene Schönheit, in Stein gebannt, erschreckte sie beinahe. „So also sehe ich aus, so sieht er mich und bleibt doch unberührt“ (Fortsetzung folgt)



„Dreihundert Mark ist doch kein Geld für dieses Stillleben, und dann bedenken Sie, alles ganz ohne Marken!“



Für den Übergang das Kostüm

Dem Wunsche der deutschen Frau, für mehrere Gelegenheiten angezogen zu sein, kommt das Kostüm im reichsten Maße entgegen. Man sieht schöne Modelle, die teils mit langen Jacken, teils mit kurzen Schößchen zum leicht glückigen oder dem streng geraden Rock gearbeitet sind. In Pelzbesatz angebracht, dann nur ganz sparsam in Form von kleinen Kragen oder als Taschenbesatz.

Beyer-Modell 5 33264 für 84, 92 und 100 cm Oberweite. Besonders flott wirkt dieses pelzbesetzte Kostüm mit loser, weicher Jacke, deren Teilungen durch Streifen betont sind, zum knappen liegenden Zweifaltenrock. Erforderlich etwa 2,45 m Stoff, 140 cm breit.

Beyer-Modell 5 33268 für 84, 92 und 100 cm Oberweite. Erhält durch tief eingelegte Falten, die auf der Achsel und unter der Gürtellinie abgestreift sind und gleichsam in den Rockfalten die Fortsetzung finden, Schmieck und Form. Erforderlich etwa 2,45 m Stoff von 140 cm Breite.

Beyer-Modell 5 33266 für 88, 96 und 104 cm Oberweite. Zur einfarbigen langen Jacke mit aufgesetzten Taschen und decktem Knopfschluß wird der karierte Faltenrock getragen. Erforderlich etwa 1,80 m Jacken- und 1,70 m Rockstoff, je 140 cm breit.

Beyer-Modell 5 33265 für 88, 96 und 104 cm Oberweite. Während der Vorderseite der Jacke durchgehend geschlitten ist, zeigt der in Falten gelegte Rückenleiste geschweifte Passe und Schoshaugen. Erforderlich etwa 2,65 m Stoff, 140 cm breit.

Wir heizen — aber mit Verstand

Die Wälder fallen, der Herbst ist da. Unsere Hausfrauen begeben sich in den Keller, um Brennstoffe und Kohle heraufzuholen. Wichtig ist, wenn wir mit dem Heizen beginnen, daß unser Ofen in Ordnung ist. Eigentlich ist es nun schon etwas spät, wenn wir jetzt erst durch einen Fachmann den Ofen nachsehen lassen. Immerhin ist es besser, als wenn der Ofen überhaupt nicht überprüft wird und dann — wenn er seinen Dienst verrichten soll — schlecht brennt. Wenn mit dem Heizen begonnen werden soll, ist eigene Angelegenheit des betreffenden Wohnungsinhabers. Allgemein legt man eine Zimmertemperatur von 18 Grad Celsius zu Grunde. Ist die Heizzeit herangekommen, müssen wir eine wichtige Regel beachten, nämlich die, mit Verstand zu heizen. Denn im Krieg heizt es mit dem Kohle- oder Brennstoffvorrat sparsam umzugehen. In den kalten Herbstmonaten wird es allgemein üblich sein, nur so viel zu heizen, daß man sich im überheizten Zimmer gemütlich fühlt. Ein Nachlegen des ganzen Tages über ist nicht allein Vergewand unseres Brennstoffes, sondern führt auch leicht zu Erkältungskrankheiten, zumal durch hohe Zimmertemperaturen der Körper verätzt wird. Wenn aber der Winter mit Schnee, Eis und Kälte einsetzt, dann ist es richtig, die Feuerungsapparate — die man im Herbst geparkt hat — mit in den Ofen zu schieben und sich eine warme Stube zu machen.

Kürbisplinyen: 200 Gramm geriebenen Kürbis, 100 Gramm Vollkornmehl, Salz, Fett zum Baden. Zur Fettextraktion den heißen Tegel mit einer in Fett getauchten Zwiebel ausreiben, mit dem Bissel von dem Teig in die Pfanne geben, unter steterm Rühren mit dem Messer kleine Plinyen auf beiden Seiten schnell baden.

ALLERLEI AUS ALLER WELT

Verbotene Vergnügungsfahrt mit bösem Ende. Trotz des ausdrücklichen Verbotes der mißbräuchlichen Benutzung von Kraftwagen unternahm ein 39 Jahre alter Mann aus Berlin mit seinem Dienstwagen eine Vergnügungsfahrt, zu der er ein Mädchen eingeladen hatte. Nicht genug damit, betrank er sich vor Antritt der Fahrt noch sinnlos. In diesem Zustand verlor er die Herrschaft über den Kraftwagen und fuhr über einen Straßengraben auf eine Wiese. Dabei wurde das Mädchen erheblich am Kopfe verletzt. Der Mann befaß dann die Frechheit, sich um das verletzte Mädchen nicht zu kümmern. Die Strafkammer Mährisch-Schönberg verurteilte den gewissenlosen Kraftfahrer wegen mißbräuchlicher Benutzung eines Kraftwagens und wegen Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis.

Brillanthenketten im Müllimer. Eine in Mülh in der Schleswig-Holsteinischen Schweiz sich aufhaltende Hamburgerin hatte zwei goldene Halsketten mit Brillanten, die zusammen einen Wert von mehreren tausend RM befragen, in Papier gewickelt in ihrem Zimmer liegen gelassen. Beim Aufräumen ist dann dieses Papier mit dem wertvollen Inhalt in den Müllimer geschüttelt worden und von dort aus auf die Schuttabladestelle gelangt. Obwohl man den Schuttbaufen tagelang eifrig durchwühlte, konnten die Ketten nicht wiedergefunden werden.

Vierjährige Drillinge verbrannt. In Lorch (Hessen) wurde eine Familie von einem furchtbaren Unglück betroffen. Während die Frau sich auf einem Besorgungsgang befand, spielten ihre vierjährigen Drillinge in einem Holzschuppen. Plötzlich stand der Schuppen in hellen Flammen. Bei der Bekämpfung des Feuers sand man die drei Kinder tot vor; sie waren dem Feuer zum Opfer gefallen, ehe jemand ihre Anwesenheit in dem Schuppen bemerkt hatte und ihnen Hilfe bringen konnte.

Neun Tote eines folgenschweren Unglücks bei Bonn. Vor kurzer Zeit ereignete sich unterhalb der Rheinbrücke in Bonn ein folgenschweres Unglück. Auf der Landebrücke einer privaten Firma befanden sich etwa 80 Personen, die einen Dampfer besichtigen wollten. Aus bisher noch unbekanntem Grund brach die Brücke plötzlich zusammen, wobei eine ganze Anzahl Personen ins Wasser stürzte. Leider sind dabei 9 Todesopfer zu beklagen. Eine Anzahl Personen erlitt leichte und mittlere Verletzungen.

Millionärin findet ihre Schwester als Mannequin wieder. Im Salon einer Pariser Modistin, die ihr Tätigkeitsgebiet während des Hochsommers in den vornehmsten Badeort der Pyrenäen, nach Pau, verlegt hat, spielte sich vor einigen Tagen eine rührende Szene ab. Reizvolle Mannequins führten gerade die neuesten Modelle vor, sie waren sozusagen öflich in Holz gekleidet: Holzschuhe, hölzerne Gürtel, Bandgarnituren aus Zellwolle und buntschleier Holzblumen an den Hüften. Während die Besucher die Kleidung der Mädchen beobachteten und ihr Urteil über die Modelle abgaben, hörte man plötzlich einen Doppelschrei: „Sonja!“, „Katafhal“, und im nächsten Augenblick sah man eine der Besucherinnen in den Armen einer südamerikanischen Millionärin, die in Pau sehr gut bekannt ist. Es handelte sich um zwei russische Schwestern, die das Geschick auseinandergeritten hatte und die sich nun wiedergefunden hatten, nachdem sie bisher eine die andere für tot gehalten hatten.

Zwei vollbesetzte Wagen in einen Fluß gestürzt. Auf der japanischen Insel Ryukyu ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Bei dem Ueberqueren einer Brücke entgleisten zwei vollbesetzte Personenzüge, stürzten in den hochgehenden Fluß und blieben unter der Wasseroberfläche liegen. Mit dem Tod der Insassen ist daher zu rechnen. Di Bergungsarbeiten gehalten: Ich in dem reibenden Wasser schwerer. Über konnten erst vier Tote und 35 Verletzte geborgen werden, weitere 130 Personen werden vermisst. Das Unglück ist offenbar darauf zurückzuführen, daß ein schwerer Sturm die Grundfesten der Brücke beschädigt hatte.

Laisan fordert weitere Todesopfer. Der Laisan, der am Mittwoch vor allem die südwestlichen Gebiete Japans heimlich und dessen Ausläufer namentlich auch in Tokio wüten, hat neue Todesopfer gefordert. Schmer sind zum Teil die Schäden. Nach bisher eingegangenen Meldungen wurden neben den Opfern bei den beiden schweren Eisenbahnunglücken dreißig Personen getötet und zahlreiche andere schwer verletzt. Neununddreißig größere Fischereifahrzeuge sind gesunken; acht andere werden vermisst. Tausende von Häusern wurden, in der Hauptsache durch Ueberflutungen, zerstört. Zahlreiche Telefonleitungen sind unterbrochen worden.

Eine ganze Stadt in Nicaragua vom Orkan vernichtet. Der heftige Orkan, der in Nicaragua tobte, hat die ganze Stadt Garcia a Dios im nördlichsten Zipfel des Landes in Trümmer gelegt. Die Katastrophe forderte im Gebiet dieser Stadt allein bisher 125 Todesopfer und 72 Verletzte.

Das neuentwerfene Mikrophon. Unter dem Titel „Das neuentwerfene Mikrophon“ veranstaltete der dänische Rundfunk im Laufe des Monats ein Konzertspektakel auf neue Art. Die Klänge der Hörer wurden durch einen Aufnahmewagen ermittelt, der durch die Straßen fuhr und etwa 50 Hörer aufspürte, Logenköpfe, Rauer, Bosen, Expedienten und viele andere, um sie zu fragen, welches Musikstück sie gern hören möchten. Die Antwort war in das Mikrophon zu sprachen und wurde aufgenommen. Bei der Rundfunkveranstaltung steht an der Spitze jedes Musikstückes die Stimme des Hörers, der diesen Wunsch geäußert hat.

Ein Berg wird flücht. Eine eigenartige Naturerscheinung ist in der Nähe von Neuhadt an der Waldnaab zu beobachten. Von Parisien aus konnte man früher die Ortschaft Kirchbendenreuth nicht sehen, weil ein Berg zwischenlag. Im Laufe der Zeit wuchs der Kirchturm über den Berg, und heute steht man schon die ganze Ortschaft. Der Berg ist also kleiner geworden.

60. Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Brauchitsch

Am 4. Oktober beacht der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall Walter von Brauchitsch, seinen 60. Geburtstag. Seit dem Ausbruch des großdeutschen Freiheitskrieges leitet er nach den Weisungen des Führers und Obersten Befehlshabers die Operationen des größten Wehrmachtsteils, des deutschen Heeres, dessen Soldaten sein Herz und ganze Fürsorge gebührt.

Generalfeldmarschall von Brauchitsch stammt aus einer alten Soldatenfamilie. Nach dem Besuch der Kadettenanstalten Potsdam und Groß-Lichterfelde trat er aus der Reserve am 22. 3. 1900 in die Armee ein, und zwar in das Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3. Ein Jahr später wurde er, auf eigenen Wunsch die Waffengattung wechselnd, in das 3. Garde-Regiment der Artillerie versetzt. Nach längerer Verwendung als Regimentsadjutant wurde er 1912 ohne Besuch der Kriegsakademie zum Generalleutnant befördert. Während des Weltkrieges hat sich Generalfeldmarschall von Brauchitsch in den verschiedensten Stellen des Truppengeneralsstabes, vorwiegend als Erster Generalstabsoffizier, ausgezeichnet, so u. a. in den Argonnenkämpfen und vor Verdun, in welcher Zeit er sich das E. K. I. und das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern erworben. Nach dem Zusammenbruch löste er sofort den Entschluß, mit aller Kraft und Hingabe am Wiederaufstieg Deutschlands und seines Heeres mitzuarbeiten. Seine weitere Laufbahn zeigt den für den deutschen Generalstabsoffizier bzw. für die vielen aus dem Generalstab hervorgegangenen höheren Führer typischen Wechsel zwischen Frontdienst und Generalstabsdienst. Wenige Tage, nachdem der Führer die Geschichte des Deutschen Reiches in seine Hand genommen hatte, wurde von Brauchitsch, inzwischen zum Generalmajor befördert, Kommandeur der 1. Division und Befehlshaber im Wehrkreis I und später Kommandierender General des I. K. K. Nach einer kurzen Verwendung als Oberbefehlshaber des Heeresgruppenkommandos 4, dem damals alle motorisierten Kräfte des Heeres unterstanden, ernannte der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht den damaligen Generalobersten von Brauchitsch aus seinem besonderen Vertrauen als Nachfolger des Generalobersten Freiherrn von Frick am 4. 2. 1938 zum Oberbefehlshaber des Heeres. Wenige Wochen später erfolgte die Aufkündigung der Ostmark in das Großdeutsche Reich, im Herbst des gleichen Jahres die Befreiung des Sudetenlandes und schließlich im März 1939 die Befreiung Böhmens und Mährens. Gleichlaufend mit der Lösung dieser Aufgaben hat Generaloberst von Brauchitsch dem Willen des Führers entsprechend den größten Heeresaufbau unseres Zeitalters erfolgreich durchgeführt und sich dabei um die Erziehung und Ausbildung des Heeres geschichtliche Verdienste erworben.



Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, trifft auf einem Feldflughafen der Ostfront ein.

FR.-Mittelschicht-Beitrag (M.)

Seit dem 1. 9. 1939 leitet Generalfeldmarschall von Brauchitsch die Operationen des Heeres nach den großen Richtlinien, die er vom Führer und Obersten Befehlshaber in blühenden Aussprachen erhält. In enger Kameradschaft arbeitet er mit den Oberbefehlshabern der beiden anderen Wehrmachtsteile zusammen. Immer wieder im Kraftfahrzeug oder Flugzeug unterwegs, verkehrt er sich in Besprechungen bei den höheren Stäben und durch Besuche der Truppe an der Front den persönlichen Einblick in die Lage, der ihm eine der wichtigsten Unterlagen für die Führung ist. So hat Generalfeldmarschall von Brauchitsch im polnischen Feldzug, im Westen, in Afrika, auf dem Balkan und jetzt im Osten das ruhmreiche deutsche Heer zu Siegen geführt, die für immer in die Geschichte des Adolf Hitler geschaffenen Großdeutschen Reiches eingehen werden.

NSKK ehrt Generalfeldmarschall von Brauchitsch

Zum 60. Geburtstag des Oberbefehlshabers des Heeres hat der Korpsführer des NSKK, Reichsführer Adolf Hühnlein, angeordnet, daß die Führerschule der Reichsmotoristenschule im NSKK künftig den Namen „Generalfeldmarschall von Brauchitsch“ trägt. Damit hat der Korpsführer der lebendigen Zusammenarbeit, die das NSKK mit dem Heere verbindet, wie vor allem der dankbaren Verehrung, die es dem Generalfeldmarschall für seine reich bewiesene persönliche Anteilnahme entgegenbringt, sinnfälligen Ausdruck verliehen.

Im September 683 400 BRZ. Feindschiffsräum versenkt

Operationen an der Ostfront planmäßig. — Italienische Truppen machten 8000 Gefangene. — Wieder Bomben auf Moskau und Leningrad. — Der große Erfolg der Finnen.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 2. Oktober. — Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront verlaufen die Operationen planmäßig. Italienische Truppen haben bei der von ihnen in den Tagen vom 28. bis 30. September östwärts des Dnjepr durchgeführten Einkesselung und Vernichtung sowjetischer Kräfte über 8000 Gefangene eingebracht und dem Gegner schwere blutige Verluste zugefügt.

An der sowjetischen Front nahmen gestern finnische Truppen in südlichem Vorstoß von Säiden und Weiken das am Westufer des Onegasees gelegene Petroskoi (Petrosawodsk), die Hauptstadt Ostkareliens.

Kampfflugzeuge bombardierten auch in der letzten Nacht militärische Anlagen in Moskau und Leningrad.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkten Kampfflugzeuge in einem Hafen der Färöer am gestrigen Tage ein Handelschiff von 2000 BRZ. Zwei große Handelschiffe wurden in der letzten Nacht vor der britischen Ostküste durch Bombentreffer schwer beschädigt. Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich gegen strategisch wichtige Anlagen an der englischen Ost- und Südküste sowie gegen mehrere Flugplätze.

U-Boote griffen im Kanal britische Schnellboote an, die sich bei Nacht einem deutschen Geleitzug näherten. Durch Artilleriefeuer wurde ein deutsches Schnellboot versenkt und ein weiteres schwer beschädigt.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht wahllos einige Spreng- und Brandbomben auf verschiedene Orte in Südwestdeutschland. Es entstand nur unwesentlicher Schaden.

In erfolgreichem Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat September 683 400 BRZ. Feindschiffsräum versenkt. 432 000 BRZ. vernichtet.

Schlage gegen die sowjetische Wehrverteidigung

Deutsche Kampfflugzeuge griffen am 2. Oktober einen Hafen im Schwarzen Meer mit guter Wirkung an.

Im finnischen Meerbusen wurde ein sowjetisches Schnellboot von einem deutschen Flugzeug im Tiefflug angegriffen und mit Bordwaffen in Brand geschossen.

Sowjetflotte im Stuka-Bombenhagel

Von Kriegsberichterstatter T. u. T.

BR. Über 100 Schiffe aller Gattungen — Schlachtschiffe, Schwere und Leichte Kreuzer, Flakkreuzer, Zerstörer und U-Boote — sind zwischen Kronstadt, Oranienbaum und Leningrad eingekesselt. Der Weg nach Westen ist ihnen durch die deutschen Minensperren und die Kriegsmarine verlegt.

Ein gigantisches Schauspiel, das einmalig in der Geschichte aller Zeiten sein dürfte, hebt an. Zwei Drittel der Flotte eines 180-Millionen-Staates ist auf kleinstem Raum zusammengedrängt. Die Kampfkräfte der Sowjetflotte waren keineswegs gering. Trotzdem hat die Genialität der deutschen Strategie dieser ausschließlich für Offenszwecke geschaffenen Flotte vom ersten Tage des Feldzuges an jede operative Möglichkeit genommen.

Das Feuer der sowjetischen Schiffartillerie liegt schwer auf den vordersten deutschen Linien, die sich bis dicht an Leningrad herangeordnet haben. Stukas starten zum Gegenangriff! Ein ganzer Geschwader! Als vor Oranienbaum die Küste in Sicht kommt, legt ein ganzer Haufen sowjetischer Jäger modernsten Typs heran. Ein wilder Kurvenkampf mit unseren Me. 109 beginnt. Maschinen fliegen kreisend vor dem Himmel. Unbeirrbar fliegt das Geschwader seinen Kurs weiter. Jetzt bricht die Hölle los. Aus Hunderten von Geschützen legt ein Feuerorkan kaum vorstellbaren Ausmaßes entgegen. Auf über hundert Kriegsschiffen, bewaffneten Handelschiffen bis hinab zu kleinen mit Bierkling-MS, oder 2-Zentimeter-Geschützen bestückten Booten, blüht es in ununterbrochener Folge auf. Kronstadt ist mit Flakbatterien förmlich gespickt. Unter und liegt, aus allen Rohren feuernd, ein Kreuzer. Stills liegen wir ohne Sturzflugbremsen hinab! Als wir abkippen, erschüttert ein harter Schlag die Maschine! Flakfeuer! Aber wir fliegen schon, fliegen mitten hinein in die Sprengwolken trepiertender Granaten — in die

„Wien war ein jüdisches Mekka“

„Wir fühlen weder prodentisch noch antibritisch, wir kennen nur ein profüdisches Gefühl! Diese Feststellung macht ein jüdischer Emigrant aus Wien, B. Adar, in einem Brief an eine in Schanghai erscheinende englische Zeitung. Des weiteren wird in diesem Brief ausgeführt, daß es so etwas wie „deutsche oder österreichische Emigranten“ gar nicht gäbe. Es gäbe nur jüdische Emigranten. Auch betrachteten es die Juden als ihr gutes Recht, von allen Nationen Hilfe zu empfangen und beherrschende Stellungen in fremden Ländern einzunehmen. Dabei trauert Adar den vergangenen Jahren nach, da Wien einst für die Juden „ein wahres Mekka“ gewesen sei. Ähnlich wie in Wien haben die Juden auch in Deutschland und insbesondere in Berlin, wo sich zwei Fünftel der Juden Deutschlands aufhielten, die führenden Stellungen an sich gerissen. Wir erinnern hier nur daran, daß in der Reichshauptstadt z. B. vor der Nachtübernahme 50,2 v. H. aller Rechtsanwälte, knapp die Hälfte aller Ärzte, nämlich 47,9 vom Hundert, sowie ein Drittel aller Zahnärzte und Apotheker Juden waren. Insgesamt waren damals in Deutschland von den 5 302 916 selbständigen Berufstätigen 110 669 Juden. Das bedeutet, daß etwa die Hälfte aller jüdischen Berufstätigen (46 v. H.) eine selbständige oder leitende Stellung im Erwerbsleben inne hatte, während von der Gesamtheit der Erwerbstätigen es nur 16,4 v. H. dazu bringen konnte. So hatten die Juden sich überall auf Kosten des Volkvolkes in den Vordergrund gedrängt. Heute hat Deutschland den zersplitterten Einfluß der Juden ausgeschaltet. Dafür aber sind die Juden in bestimmten Teilen des Auslands um so reger in ihrer Rassisterei, Debe und in ihrem Beherrschungswert. Heute wird von den Juden London als das „Mekka des politischen Zionismus“ gefeiert, als eine „Stadt und Mutter Israels“. Dant dieser engen Verbindung zwischen Judentum und Autokratie hat die britische Politik überhaupt erst jenen Kurs steuern können, der England zu einem Werkzeug des Weltjudentums degradiert hat.

Bomben auf Moskau und Newcastile

Newcastile erneut mit nachhaltiger Wirkung angegriffen. — 15 Britenflugzeuge abgeschossen.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 3. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurden die Operationen erfolgreich fortgeführt.

Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 3. Oktober mit beachteter Wirkung militärische Anlagen in Moskau sowie ein wichtiges Nahungswert südostwärts Charkow.

Ein harter Kampffliegerverband griff in der letzten Nacht erneut das britische Schiffbauzentrum Newcastle mit nachhaltiger Wirkung an. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen strategisch wichtige Einrichtungen an der britischen Ost- und Südküste sowie gegen mehrere Flugplätze.

Im Kanalgebiet schossen am gestrigen Tage Jäger neun, Einheiten der Kriegsmarine drei britische Flugzeuge ab. In Nordafrika bombardierten deutsche Sturzkampfflugzeuge am 1. Oktober die Hafenanlagen von Marsa Matruh und Tobruk. Einheiten der deutschen Kriegsmarine schossen an der libyschen Küste drei britische Flugzeuge ab.

Der Feind floh weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Luftangriffe auf Zypern und Nordafrika

DNB. Rom, 3. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Verbände der Luftwaffe griffen am gestrigen Tage erneut die Flugstützpunkte der Insel Zypern an und verursachten beträchtliche Brände.“

In Nordafrika bombardierten Einheiten unserer Luftwaffe und deutsche Flugzeuge wiederholt bedeutende Ziele in den Gebieten von Tobruk und Marsa Matruh und trafen vorgeschobene Feldflugplätze. Die Stadt Bengasi erlitt einen neuerlichen Luftangriff. Eine Hurricane wurde zur Landung in unseren Linien gezwungen. Der Flugzeugführer wurde gefangen genommen.

In Ostafrika nichts von Bedeutung.“

roten und weißen Häden der 2-Zentimeter-Flak — die uns zu greifen versucht.

Beim Abfangen sehe ich den Einschlag unseres schweren „Koffers“ am Heck des Kreuzers. Eine riesige weiße Wolke quillt heraus. Kesselexplosion! Jetzt schneit noch drei Wirkungsbilder. Als sie fertig sind, ist die Maschine und mit ihr die Staffel aus dem dicken Dreck heraus. Zwar empfangen und schon die Batterien an der Küste mit einem starken Sperrfeuer, aber wir überleben jetzt das Gesamtbild: Koch immer kürzeren Staffeln!

Am Nordzipfel von Kronstadt liegt brennend ein Schlachtschiff. Drei Volltreffer haben mitschiffs und am Heck geessen. Ein Leichter Kreuzer liegt ebenfalls brennend am Eingang des Kanals. Auf zwei weiteren ist starke Rauchentwicklung festzustellen. Der von uns getroffene Kreuzer hat abgestoppt und liegt mit Rauchentwicklung fäulisch vor Kronstadt.

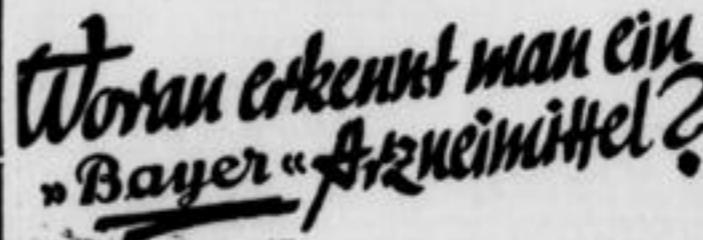
Ein Anflug erst! Das Geschwader fliegt den Angriff am gleichen Tage noch zweimal. Beim Anflug zum zweiten Angriff sehen wir den Leichten Kreuzer in schon sinkendem Zustand unter uns. Wieder jagen Bomben schwersten Kalibers auf die sich verzweifelt, aber vergeblich wehrenden Häflern Ungetüme hinab.

Englische Ortschaften seit Wochen ohne Licht. Der Londoner „Daily Mail“ zufolge ist eine ganze Reihe von Ortschaften in der englischen Grafschaft Norfolk seit Wochen ohne Licht. Der Grund hierfür sei das völlige Fehlen von Paraffin. Es handele sich um ländliche Bezirke, die nicht mit Gas oder elektrischem Licht versorgt werden und deshalb ausschließlich auf Kerzenlicht angewiesen sind.

Juden müssen die slowakische Hauptstadt verlassen. Durch Belaanmachung im Preßburger Amtsblatt tritt nunmehr die Verordnung in Kraft, auf Grund deren die von der Auslieferungspflicht betroffenen Juden unverzüglich die slowakische Hauptstadt zu verlassen haben, um in jene Gemeinden zu ziehen, die ihnen zugewiesen werden. Die Auslieferung muß bis Ende des Jahres 1941 durchgeführt sein.

Lebenslängliche Zwangsarbeit für den Papal-Attentäter. Staatspräsident Marshall Petain hat am Freitag auf dem Gnadenwege die vom Sondergericht am Mittwoch gegen Colette erkannte Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt. Colette hatte bekanntlich am 27. August in Versailles den ehemaligen Ministerpräsidenten Papal in der Absicht, ihn zu töten, durch Schüsse schwer verletzt.

Reichsverweiser von Horthy besuchte in Begleitung seiner Gemahlin unter Führung des deutschen Gesandten die gegenwärtig in Budapest gezeigte Ausstellung „Neue Deutsche Baukunst“.



Alle „Bayer“-Arzneimittel tragen auf ihrer Packung das „Bayer“-Kreuz. Es ist ein Sinnbild erfolgreicher, wissenschaftlicher Arbeit und jahrzehntelanger Erfahrung. Das „Bayer“-Kreuz ist das Zeichen des Vertrauens.



Der Jude ist schuld

Eine Klarstellung.
Von Wolfgang Diewerge.

Die Parole „Der Jude ist schuld“ wurde in der Kampftätigkeit von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als flammende Anklage erhoben. Die Folge dieser mutigen und schonungslosen Entlarvung der Hintergründe des innerdeutschen Kampfes war auf Seiten des Systems ein einziges, wütendes Aufheulen der Getroffenen und ein Rassestreben gegen die mutigen Verfechter der Wahrheit. Auf der anderen Seite aber sammelte dieser Ruf alle aktiven Kräfte, die nun im Juden den ewigen Feind des deutschen Volkes erkannt und bekämpfen wollten. Heute ist niemand mehr im unklaren über die Rolle, die der Jude bei der Niederlage und Verfehlung des deutschen Volkes gespielt hat. Was vor zehn Jahren noch unmöglich erschien, nämlich den Juden auch äußerlich zu kennzeichnen, ist heute endlich geschehen. Damit ist überall, wo noch ein Nebeneinanderleben von Deutschen und Juden sich nicht vermeiden läßt, auch äußerlich die letzte Trennung vollzogen. Mögen die Juden sich daran erinnern, welche Menschenjagden sie vor 1933 auf Nationalsozialisten veranstalteten, die sich freiwillig durch Selbstkreuzabzeichen und Kampfbünde zu Deutschland bekannten!

In der Zwischenzeit haben sich nun fast alle europäischen Völker die Grundzüge der nationalsozialistischen Judenfeindschaft zu eigen gemacht. Dennoch ist es heute wieder an der Zeit, den Ruf „Der Jude ist schuld“ in ganz Europa erklingen zu lassen. Denn was damals eine innerpolitische Auseinandersetzung war, ist heute ein außenpolitischer Vorgang von welthistorischer Bedeutung geworden. Wenn in diesen Monaten in Europa die Wehrmacht des Führers und unserer Verbündeten die bolschewistische Gefahr mit Waffengewalt abzuwenden muß, wenn in den Vereinigten Staaten von Nordamerika in selbster Weise zum Kriege geht und die volle Unterstützung des deutschen Volkes gefordert wird, dann steht hinter diesen Ansprüchen auf Europa, die für viele Millionen fleißiger, anständiger und guter Menschen, Arbeit und Tod bedeuten, der internationale Jude.

Nicht die nationalsozialistische Judenfeindschaft hat den Juden zur Abwehr und damit vielleicht zu Verzweiflungstaten geführt, sondern im Gegenteil: die fast unbegreifliche Geduld des deutschen Volkes gegenüber seinen Ausbeutern hat es dem Juden jahrzehntelang gestattet, nicht nur in üblicher Form sich in innerdeutsche Angelegenheiten einzumischen, sondern darüber hinaus durch eine händige Hebe fast alle europäischen und außer europäischen Völker gegen das neuentstandene Deutsche Reich aufzurufen. Lange bevor es einen Adolf Hitler und seinen Nationalsozialismus gab, wurde schon der gute Name des deutschen Volkes von jüdischen Hebern in aller Welt, vor allen Dingen aber auch innerhalb der Reichsgrenzen, mit Füßen getreten und durch den Schmutz gezogen.

Daran soll man denken, wenn heute ein Kollegenoffizier her noch in Deutschland lebenden Juden, der Präsident der amerikanischen „Friedensgesellschaft“, Nathan Kaufman, die offizielle Forderung erhebt, das edelste Kulturvolk der Welt für immer mit allen seinen Männern, Frauen und Kindern auszurotten. Dieser verbrecherische Vordruck, der in den Augen des Juden noch deshalb human ist, weil er nicht sofort bolschewistische Folterqualen, sondern zunächst „nur einen ärztlichen Eingriff“ vorsieht, entspricht dem Haß, den das Weltjudentum gegen jede freie, fleißige und anständige Nation erhebt. Jeder Parasit liebt das laulige Dunkel und fürchtet die Klarheit und Wahrheit, weil diese sein schwarzes Dasein vernichten.

Nicht nur das deutsche Volk wird vom Juden gehaßt, wie

Es kam anders, als es sich die Bolschewisten dachten

Neuer aufschlußreicher Fund

Im Stabsgebäude der 3. vorderen Armee in Zuck wurde ein aufschlußreicher Plan für die politische Sicherung der Armeecooperationen beim Anmarsch aufgefunden, der vom Chef der Abteilung für politische Propaganda der 3. Armee abgezeichnet ist. Eine Zusammenfassung von Spionagenachrichten, die der Regierungskommissar Uronow in Kowno am 2. Mai 1941 abschloß, bildet die Grundlage für die Anordnungen des Armeepropagandachefs, der auf seine Weise den in Vorbereitung befindlichen Angriff auf Deutschland unterstützen wollte. Wie legesbewahrt er war, zeigt der Satz:

„Im allgemeinen werden die Kampfhandlungen sich auf dem Gebiet des Feindes abwickeln, und zwar unter für die Sowjetarmee günstigen Bedingungen, besonders dort, wo die ukrainische und südbulgarische Bevölkerung herrscht (Bezirk Ostpolen und nördlich davon). Die Polen sind gegenüber der UdSSR jenseitig gesinnt. Ihre Lösung lautet: Besser Bolschewisten, als Deutsche.“

die Weltpresse es darzustellen sich bemüht. Überall dort, wo die Völker es wagen, sich von den Ketten des Judentums zu befreien und ein eigenes Leben ohne Bevormundung zu führen, trifft sie der jüdische Haß und die jüdische Nachsucht. Die europäische Gegenwart bietet genügend Beispiele dafür. Es wird einer späteren Zeit vorbehalten bleiben, die jüdischen Bindungen bis in ihre letzten Vorstellungen zu verfolgen, die heute für die englische Politik bezeichnend sind. Eines aber ist schon sicher: die englische Politik vertritt nicht mehr die Interessen des englischen Volkes, sondern der jüdischen Weltplutokratie. Die enge Verbindung Russlands mit dem Judentum ist zu bekannt, um darüber auch nur ein Wort zu verlieren. Sie wird auch von ihm selbst nicht bestritten. So sieht sich das deutsche Volk bei Beginn des dritten Kriegesjahres noch einmal dem Weltfeind gegenüber, der auch den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung mit allen Mitteln aufzuhalten versuchte und am Ende doch besiegte wurde. Wie oft hat man dem Führer in der Kampfzeit zugerufen, es sei in der Politik der Wehrmacht, der Presse oder dem Film unmöglich, den Juden auszuschalten. Diese Gebiete würden ohne Juden einfach zum Erliegen kommen. Heute blühen sie mehr denn je, heute atmet das deutsche Volk frei und kann sich kaum noch der unbarmherzigen Diktatur erinnern, die raffinierte Juden über Deutschland errichtet hatten. Um so mehr aber ist es notwendig, da die verlogenen Parolen der Weltplutokratie von der „Rettung der Kultur vor dem Kapitalismus“, von der „Bewahrung der Zivilisation vor dem Kommunismus“ und von der „Verteidigung der kleinen Völker“ als das entlarvt werden, was sie sind: jüdischer Schwindel in Reinkultur. Es kommt auch darauf an, in den internationalen Auseinandersetzungen die Larmungen niederzutreiben und überall, wo es am Platze ist, zu rufen: „Der Jude ist schuld.“ Er steht hinter Stalin, er bestimmt die Wege Moskows, er hat die Politik Churchill mit seiner eigenen verbunden.

Der Jude hat diesen Krieg über die Welt gebracht. Er ist der einzige, der davon profitieren kann. Der wurzellose und heimtückische Jude verdient an den Geschäften des Krieges. Ihn treffen wir, wenn wir fliegen, und wenn wir den Juden unschädlich machen, sichern wir den Sieg. Wer den Juden zum Feind hat, der kämpft für die gute Sache.

Die Ereignisse, die dann am 22. Juni einsetzten, haben allerdings bewiesen, daß diese Rechnung falsch war. Nur das Verhalten der ukrainischen Juden hätte der Oberkommissar richtig eingeschätzt. Der weitere Verlauf des Krieges muß ihn von Tag zu Tag mehr enttäuscht haben, denn seinem Plane hatte er den Satz vorausgestellt:

„Es ist notwendig, dem Feind einen sehr starken blutigen Schlag zu versetzen, um die moralische Widerstandskraft der Soldaten rasch zu erschüttern, die im ersten Jahre des Krieges künstlich gehoben worden ist durch die erfolgreichen, blutigen Operationen auf den einzelnen Kriegsschauplätzen (Polen, Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich).“

Was dieser Plan nun auch durch die Geschichte widerlegt ist, so bleibt er doch ein neues Beweisstück in der von Woche zu Woche stattdessen gewordenen Reihe von Belegen für die Vorbereitung eines Anaristriegees der Sowjets gegen Deutschland in der Zeit, in der die Moskauer Regierung so tat, als wenn sie sich noch an den 1933 abgeschlossenen Pakt hielt.

Siegesgewisse Verbundenheit

Der Duce bei der Feier der Deutsch-Italienischen Gesellschaft. Den Beginn ihres neuen Tätigkeitsjahres beugte die Deutsch-Italienische Gesellschaft in ihrem Haus in Rom mit einer Feier, zu der der Duce persönlich erschienen war. Der Einladung des Präsidenten der Gesellschaft, Minister für Volksbildung, Cavolini, waren sämtliche führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht gefolgt, unter ihnen Außenminister Graf Ciano. An der Spitze der Mitglieder der Deutsch-Italienischen Gesellschaft sah man Botschafter von Madrasien.

Der mit deutschen und italienischen Flaggen geschmückte Plaza Colonna war seit Stunden von einer großen Menschenmenge umfüllt, die dem Duce bei seiner Anfahrt begeisterte Huldigungen darbrachte. Jubel begrüßte den Duce auch, als er in Begleitung des Botschafters v. Madrasien und des Volksbildungsministers Cavolini den Saal betrat.

Nachdem Cavolini als Präsident der Gesellschaft den Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Tätigkeitsjahr der Gesellschaft gegeben hatte, die sich die Vertiefung der geistigen Beziehungen der beiden Völker zum Ziel gesetzt hat, sprach Botschafter von Madrasien. Der Botschafter wies auf die Kampferbundenheit der beiden Völker hin und überbrachte die Grüße des Präsidenten der Deutsch-Italienischen Gesellschaft in Berlin, von Itzhammer und Oken.

Nach einem Vortrag des Präsidenten des Instituts für den deutsch-italienischen Kulturaustausch Giuliano Balbino, über die Entwicklung der deutsch-italienischen Kulturbeziehungen, trat der Duce, neben ihm der deutsche Botschafter von Madrasien, und der Balkon. Als er sich zeigte, wühlte die Begeisterung und der Jubel kein Ende nehmen. Immer wieder drückte der Ruf: Duce! Duce! und „Bincerrmo“ (wir werden siegen!) auf.

So geklärt sich der Beginn des neuen Arbeitsjahres der Deutsch-Italienischen Gesellschaft zu einer eindrucksvollen gewaltigen Kundgebung der Verbundenheit des deutschen und des italienischen Volkes.

Der Führer beglückwünschte König Boris. Der Führer hat seiner Majestät dem König der Bulgaren zum Jahrestag seiner Thronbesteigung drablich seine Glückwünsche übermittelt.



Bild links: Der Führer bei seinen Soldaten an der Front. Hier begrüßt der Führer während einer Frontfahrt einen verwundeten Soldaten. (Verf. Hoffmann, M.)

Bild rechts: Nach einem Gewitterregen im Osten verlagern die Pferdetruppe... Männer der Waffen-44 nehmen Ochsen zu Hilfe, um den festgefahrebenen Wagen aus dem Morast zu ziehen. (22. W.R. 20/41, Verf. Hoffmann, M.)

Volkstum, Kunst und Wissenschaft

Erfolgreicher Kulturaustausch Dresden-Wien

Die erste Veranstaltung im Rahmen des Kulturaustausches Dresden-Wien vereinte eine große Zuhörerschaft im Dresdner Vereinshaus. Der literarische Verein Dresden im Reichswert „Buch und Volk“ bereitet mit Förderung des Reichspropagandaamtes Sachsen einen Kunstabend vor, der unter dem Motto „Dichtung und Lied der Ostmark“ stand. Ewald Balzer, bekannt als Schauspieler des Burgtheaters und als Filmschauspieler, eroberte sich mit seiner reifen Kunst im Ru der Herzen der Dresdner, die ohnehin aus innerer Verwandtschaft für das künstlerische Wien besonders aufgeschlossen sind, mit dem Vortrag zeitgemäßer Lyrik der Ostmark. Der Konjunktur der Hittlerjugend Wien brachte unter Leitung von Prof. Freinfall alle Volkswesen und Ehre zu Gebot und erntete damit ebenfalls reichen Beifall. Es war ein glänzender Anfang des Kulturaustausches und damit so recht nach dem Geschmack des kunstfrohen Dresdner Publikums.

Musikisches Gymnasium Frankfurt besucht Sachsen

Chor und Orchester des Musikischen Gymnasiums Frankfurt am Main geben jetzt unter Leitung von Prof. Kurt Thomas auf ihre zweite große Deutschlandreise, die u. a. nach Dresden, Chemnitz und Leipzig führt.

Aufführung im Staatlichen Schauspielhaus Dresden

Im Staatlichen Schauspielhaus Dresden findet am Don-

nerstag, 9. Oktober, 19 Uhr, die Uraufführung der Komödie „Wolken am Himmel“ von Harry Ansposch in der Inszenierung von Victor Ahlers statt.

Festlicher „Don Giovanni“ in der Dresdner Staatsoper

Mit einer überaus festlichen Inszenierung des „Don Giovanni“ hat die Dresdner Staatsoper ihren Beitrag zum Mozartjahr entrichtet. Die Erneuerung ging von der Bühnenaussattung und von der musikalischen Einstudierung aus und bezog sich auch auf die grundlegende Umbelegung fast aller Rollen. So entfaltete Margarete Leichnamer in der Partie der Donna Anna die kräftigen Reize ihrer stimmlichen und dramatischen künstlerischen Kunst. Elsa Wiedler als Donna Elvira feierte durch sympathische Gesangsart, Ueberraschend in Raste, Haltung und Ausdruck war Kurt Böhm als Leporello; er machte aus dem Diener einen großen Herrn und legt seine gelanglichen Mittel triumphierend ein. Auch Treßner als Ottavio ist neu und ausgezeichnet, desgleichen Fried als Masetto und Elzriede Weidlich als Zerline. Kiffen singt den Komtur mit würdevoller Hobeit. Wie früher gestaltet auch jetzt wieder Adlersmeider die Titelfrolle aus der Rolle seiner blendenden geistlichen und geistlichen Mittel. Alles vereinte sich so mit den Chören und Tänzern zusammen zum festlichmühigen Mozart-Ensemble, das nach dem künstlerischen Willen des musikalischen Leiters, Professor Dr. Böhm, vom Geiste höchster Verpflichtung erfüllt war.

Die Staatskapelle spielte ideal schön. In der Regie bewies Heinz Arnold seine Ueberlegenheit. Die Bühnenbilder Mahnke,

denen die Kostüme von Elisabeth von Auenmüller deitens angepaßt waren, bildeten ein Ereignis fürs Auge. Der Jubel kannte keine Grenzen.

Fortsetzung der Olympiengrubungen. Die deutschen Ausgrabungen in Olympia, die erstmalig 1876 begonnen worden sind, haben durch den Krieg nur eine zeitweilige Unterbrechung erfahren. Schon im April wurden die in vollem Umfang wieder aufgenommen, und im Herbst werden sie verstärkt fortgesetzt. Zwölf Jahrhunderte lang haben dort die Olympischen Spiele des Altertums alle vier Jahre stattgefunden. Als erstes Datum der Durchführung ist das Jahr 776 vor der Zeitwende überliefert. Die Ausgrabungen sind deshalb besonders schwierig, weil das ganze Gebiet mit einer fünf Meter hohen Sanddecke bedeckt ist. Das Gelände zerfällt in zwei Hauptteile, den heiligen Bezirk mit dem Heiligtum und das Heiligtum schon freigelegt. Durch die jetzigen Grabungen sollen die Umgebungen des Heiligtums und das Stadion selbst ausgegraben und in ihrem früheren Zustand wiederhergestellt werden. Selbstverständlich sollen dort nicht mehr moderne olympische Spiele stattfinden. Aber das alte Olympia wird dem Verfall entgegen und vielleicht für festliche Akte im Zusammenhang mit den modernen Spielen benutzt werden. In letzter Zeit wurden besonders wertvolle Funde an Bronzegeräten gemacht. Das schönste Stück ist eine wunderbar verarbeitete aus frühklassischer Zeit.

Mars regiert den Oktoberhimmel

Am abendlichen Sternhimmel erscheinen nun die drei Planeten Mars, Jupiter und Saturn immer zeitiger am östlichen Himmel. Mars erreicht am 10. Oktober die Opposition und ist daher um diese Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang über dem Horizont. Seine Helligkeit ist jetzt auf dem Gipfelpunkt angelangt und übertrifft sogar noch die des Jupiter, der etwa zwei Stunden nach Mars aufgeht. Zwischen den beiden steht der erheblich lichtschwächere Saturn, der nicht weit von den Plejaden entfernt. Unmittelbar nach Sonnenuntergang ist Venus eine kurze Zeit als Abendstern zu sehen, steht aber nur sehr tief über dem Horizont. Merkur ist im Oktober vollständig unsichtbar.

Bestern, am 3. Oktober, befand sich Mars mit 61,5 Millionen Kilometer Entfernung in größter Erdnähe. Die Entfernung vergrößert sich nun schnell wieder und ist Anfang Dezember bereits auf 100.000.000 km angewachsen. Entsprechend sinkt die Lichtstärke schnell wieder ab. Der Mars ist viel kleiner als die Erde; sein Durchmesser ist mit 6780 km reichlich halb so groß wie der unserer Erde. Die Masse der von zwei Monden umkreisten Marskugel beträgt etwa ein Zehntel der Erde. Da der Mars in 687 Tagen die Sonne umwandert, sind die Jahreszeiten auf dieser Schmelzwelt doppelt so lang wie bei uns. Lebewesen in unserer Sonne sieht es nach den neuesten Erkenntnissen auf dem Mars kaum geben. Einmal enthält seine Luft keine Sauerstoff, zum andern ist das Wasser sehr selten, und zum dritten liegt die Jahrestemperatur um rund 30 Grad niedriger als bei uns. Die Oberfläche des Mars dürfte demnach eine kalte, öde Wüste sein.

Wenn man den Nitzernhimmel abends gegen 22 Uhr betrachtet, dann bemerkt man unmittelbar südlich vom Zenit das Doppelsternbild der Andromeda und Begast; etwas über dem mittleren Stern der Andromeda ist ein schwaches, dem bloßen Auge eben noch erkennbares Bildchen der Andromedanebel. Am südwestlichen Horizont schied sich Wassermann und Steinbock zum Untergang an ihre Stelle nimmt der vom Südosten heraufziehende Wassermann. Im Osten erscheinen die ersten Wintersternbilder: der Stier mit den beiden Planeten Jupiter und Saturn, der Fuhrmann und am nordöstlichen Horizont die Zwillinge. In der Nähe des Zenit sind Cepheus und Cassiopeia zu finden, während die beiden Bären und in ihrer Nähe der Drache sich nach dem nördlichen Horizont zurückgezogen haben. Im Westen verschwindet soeben die nördliche Krone, am südwestlichen Himmel leuchten nach eine Reihena Pleier, Adler und Schwan.

Der Mond geht im Laufe der Nacht vom 9. zum 10. Oktober durch den Sternhaufen der Hoaden im Sternbild des



Silenes hindurch nach zu einigen Sternbedeckungen Antares bietet. In diesem Sternhaufen befindet sich ein dem bloßen Auge eben noch trennbarer Doppelstern, dessen beide Komponenten bald nach Mitternacht in kurzem Zeitabstand hintereinander bedeckt werden. Morgens um 1/2 5 Uhr findet dann die vierte diesjährige Bedeckung des Aldebaran, des hellsten Sternes im Bild des Stiers, statt. Mit den zur Zeit sichtbaren Planeten gibt es im Laufe des Monats eine Reihe von Begegnungen.

Am 5. Oktober steht der Mond ganz in der Nähe des Mars, am 9. bei Saturn und am 11. trifft er mit Jupiter zusammen. Die Mondphasen im Oktober sind: Vollmond am 5., letztes Viertel am 13., Neumond am 20. und erstes Viertel am 27. Oktober.

Mitte Oktober pflegt der Sternschnuppenschwarm der Oktober-Geminiden einzutreffen, dessen Ausstrahlungspunkt im Bereich der Zwillinge abends am nordöstlichen Himmel aufleuchtet. Der Schwarm ist im allgemeinen nicht sehr ergiebig.

Bolschewik zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt

Mit einem gefährlichen Gewohnheitsverbrechen, dem bereits 15mal verurteilt, 39 Jahre alten Erich Kluge, hatte sich das Sondergericht Leipzig zu beschäftigen. Kluge war wegen Hehlerei der achtmal verurteilte Georg Kluge, Kluge hatte von Dezember 1940 bis Ende März 1941 im Bereich des Leipziger Hauptbahnhofes mehrere Koffer gestohlen, zum Teil unter Ausnutzung der Dunkelheit, so daß er sich damit des Verdrehens gegen die Bolschewikungsverordnung schuldig machte. Auf sein Konto kommt außerdem noch ein Diebstahl, bei dem ihm Schmuckgegenstände im Werte von 3660 RM. in die Hände fielen. Von diesen Sachen erhielt Kluge eine Kette und einen Ring im Wert von 1600 Mark, wofür er 25 Mark bezahlte. Auch aus Kofferdiebstählen erhielt Kluge laufend verschiedene Gegenstände, die er verkaufte.

Dresden. Rind lief in die Straßenbahn. An der Kreuzung der Königsbrüder und Jordanstraße lief ein zehnjähriger Schüler in einen Straßenbahnzug hinein. Der Junge trug einen schweren Schädelbruch davon.

Gotha. Todessturz von der Leiter. In Geroldsdorf kürzte der 47 Jahre alte Bauer Raasmann Solat beim Obstpflücken von der Leiter. Der Verunglückte starb nach seiner Auffindung.

Leipzig. Fahrerflucht. In Marktkebera fuhr ein Kraftfahrer mit sehr hoher Geschwindigkeit und stieß bei dem Ueberholen einen Handwagen. Dieser wurde zertrümmert und ein 72jähriger Mann schwer verletzt. Der Kraftfahrer flüchtete, ohne zu anhalten.

Borna. Vierjähriger lief in den Tod. Auf der Hindenburgstraße lief ein vierjähriger Junge plötzlich über die Bahndamm und wieder zurück. Dabei wurde er von einem Kraftwagen erfasst, geriet unter den Rotorwagen, dessen Hinterrad dem Jungen über den Kopf ging. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Niederwürschitz. Tür und Kasse fanden offen. Nachts entwanderten noch unbefannte Diebe aus einem Hausartikelgeschäft aus der Ladenkasse 40 Reichsmark. Der leichtsinnige Geschäftsinhaber hatte nicht nur die Kasse, sondern auch die Ladentür unverschlossen gelassen.

Gutenfürth. Tödl. überfahren. Am Ueberholungsplatz des Bahnhofes Gutenfürth wurde der auf dem Heimweg befindliche 59jährige verheiratete Bauarbeiter Emil Köhler, wohnhaft in Linda bei Pauns, von einem Güterzug tödlich überfahren. Er hatte die vom Lokomotivführer rechtzeitig gegebenen Warnsignale nicht beachtet.

Ratskeller-Lichtspiele Altenberg

Sonntag 2, 5, 8 Uhr, Montag 8 Uhr — Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten

„Die unvollkommene Liebe“

Dieser Ufa-Film Erich Waschnecks vermag es, den Menschen mit dem Reichtum echter Empfindung zu packen, spannend und amüsant zu unterhalten und durch eine frisch-volkstümlichkeit zu fesseln.

Es wirken mit: Willy Fritsch, Gisela Uhlen, Liane Haid, Ida Wüst u. a.

Beiprogramm: Die Deutsche Wochenschau, „In Sachen Herder contra Brandt“

Es wird höflich gebeten, auch die 2-Uhr-Vorstellung zu besuchen. — Vorverkauf der num. Plätze (Loge) Sonnabend von 5 bis 7 Uhr im Ratskeller.

Schwarze Handlache

zwischen Hartmannsmühle und Lauenstein am Dienstag abend verlorene. Gegen Belohnung abzugeben im Rathaus Lauenstein.

Sorgfältiges Einweichen

der Wäsche ist heute wichtiger denn je. Der Schmutz wird gelöst und das Waschpulver hat nur die halbe Arbeit. Einweichen mit Senko Bleichsoda spart Reiben und Bürsten und schon die Wäsche. Hausfrau, begreife: Senko spart Seife!

Kleiner leerer Raum

zum Einstellen von Möbeln zu mieten gesucht. Angeb. an die Buchdruckerei Road, Glashütte.

Deutsches Frauenwerk, Glashütte

Mittwoch, den 8. Oktober, 20 Uhr im „Stadt Dresden“

Erntedankfeier

im Deutschen Frauenwerk

Die Vortragskünstlerin Friederike Stritt liest aus den Werken deutscher Dichter

Musikalische Umrahmung

Wir laden dazu alle Frauen unserer Stadt herzlich ein.

Unkostenbeitrag — 20 RM.

Pistolen Jagdgewehre keine überalterten Modelle Feldstecher Fernrohre / Rahngewehre kaulen zu günstigen Preisen Dresden A 1 Schloßstr. 6

Gebrüder Kupfer

Freundl. Zimmer

von berufstätigem Herrn in Glashütte baldigst gesucht. Angebote an die Buchdruckerei Road, Glashütte.

Suche für bald oder später eine Hausgehilfin

möglichst mit Kochkenntnissen, für 3-Personen-Haushalt in gute Dauerstellung. Angebote an

Modehaus Bernh. Krebs Meißen

Danksagung
In unseren schwersten Tagen sind uns von vielen treuen Freunden und Bekannten unserer Familie und unseres geliebten Entschlafenen

Gefängnisinspektor L. R. August Hermann Flögel

warme Trostesworte gesagt worden. Wir sprechen allen, die unser Leid mitfühlen, innigen Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Bächner für seine zu Herzen gehenden Worte und allen Vereinen und Bekannten, die ihm das letzte Geleit gaben. Unseres Entschlafenen ideale Lebensauffassung und sein hohes Pflichtbewußtsein sollen uns immer als Vorbild dienen.

Minna verw. Flögel und Angehörige
Lauenstein Sa., 4. Oktober 1941

Am 2. Oktober vorm. 10 Uhr verschied nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Gatte, unser guter Vater

Oskar Richard Lehmann
im 65. Lebensjahr.

Dies zeigen tiefbetrubt an die trauernden Hinterbliebenen

Fürstenwalde, den 3. Oktober 1941

Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. Oktober, 15.30 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gebt zum Kriegs-WB.W.!

Alle Sommer
Heinrich Roetsch
Verlobte
4. 10. 1941

Gittersee Saalfeld
Lindners z. Z. Oppeln OS.
Gaststätte

Für die anläßlich unserer
Silberhochzeit
in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir hierdurch allen auf das herzlichste.

Geising, im Sept. 1941
Josef Eichler u. Frau

Suche schon jetzt für die Wintermonate eine

Aufwartefrau
für 6 Stunden täglich (9-15 Uhr)
Haus Bergwacht, Altenberg

Suche für sofort oder später ordentliches

Hausmädchen
Fleischmeister Rühn Lauenstein Sa. Telefon 323

Zuverlässige, ehrliche

Hausgehilfin
welche an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht zum baldigen Antritt auch als Tagesstellung von 7-17 Uhr

Alfred Albrecht Feinmechanik Schloßwitz Ob. Heidenau Ruf Glashütte 278

Gartenbauverein Glashütte
Fachgruppe Obstbau

Mitglieder, die Pflanzsetzlinge oder Wein verarbeiten lassen wollen, bitten wir, das Obst in eisendarmverpacktem Zustand am 7. Oktober — nicht später — bei Stellmachermeister Lehmann, Adols-Hilfer-Str. 55, anzuliefern. Nettogewicht! Aufgeschnittenes und lautes Obst ausgeschlossen. Sätze mit Pappschalen und deutscher Namensangabe und haltbar befestigten Leere Flaschen können nicht abgenommen werden.

1 Drehgang-Uhr (Tourbillon)
in Silber- oder Goldgehäuse und

1 Spindeluhre mit Schlagwerk
zu kaufen gesucht.

Angebote unter „P. G. 28“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Altenberg erbeten.

Suche Stelle
für die Wintermonate an Wäffelt oder Raffestüche. Bin 20 Jahre alt, bis jetzt in Hotel tätig. Werte Angebote an Frieda Rehler, Mittelendorf 44, Bad Schandau 2.

Autsch, mein Finger!

Schon blutet es. Wenn Sie nun krank feiern wollen, dann machen Sie sich einen „bedeutenden“, dicken, altmodischen Verband. Wenn Sie aber gleich weiter arbeiten wollen, dann genügt ein Stück von dem dünnen, straff sitzenden, heilungfördernden

Wundpflaster

TraumaPlast

In allen Apotheken und Drogerien.

Ritterkreuz für Heeresangehörige

DNB, Berlin, 3. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Braunschweig, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalleutnant Stumpf, Kommandeur einer Panzer-Division; Generalmajor Heerlein, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Wittkopf, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberst Burgdorf, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Major Wiedner, Abteilungs-Kommandeur in einem Artillerie-Regiment; Hauptmann Weiss, Kompaniechef in einem Schützen-Regiment; Oberleutnant von Toppelstrich, Batteriechef in einem Artillerie-Regiment; Oberleutnant Borcher, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment.

Kommodore mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB, Berlin, 3. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an: Oberleutnant Weiss, Kommodore eines Kampfgeschwaders.

Norwegische Freiwillige vereidigt

Am 3. Oktober 1941 nahm ff-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Jüttner in Hallingbøstet als Vertreter des Reichsführers die Vereidigung eines Bataillons der Freiwilligen-Region „Norwegen“ vor. Im Anschluss an die feierliche Vereidigung fand ein Vorbeimarsch statt. Zu dem politisch und militärisch bedeutsamen Ereignis waren aus Norwegen der Führer der norwegischen Rassepartei Samling, Biblin Ousling, und als Vertreter des Reichskommissars Terboven, der Staatsrat und ff-Brigadeführer Seagener erschienen.

Ämliche Bekanntmachungen

Polizeiverordnung

Im Interesse der Verkehrssicherheit wird der „Dittersdorfer Weg“ für den Radfahrverkehr gesperrt. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 366, Ziffer 10, des StGB. mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Glashütte, am 3. Oktober 1941

Der Bürgermeister
Gotthardt

Öffentliche Erinnerung an die Steuerzahlung

Es wird an die Zahlung der folgenden Steuern erinnert:

1. der spätestens am 10. Oktober 1941 abzuführenden Lohnsteuer (einschl. des Kriegszuschlages zur Lohnsteuer und einschl. der Sozialausgleichsabgabe der polnischen und jüdischen Arbeitnehmer) und Bürgersteuer vom Arbeitslohn,
2. der spätestens am 10. Oktober 1941 zu entrichtenden Umsatzsteuervorauszahlungen,
3. des spätestens am 10. Oktober 1941 abzuführenden Steuerabzugs von beschränkt steuerpflichtigen Einkünften,
4. der spätestens am 10. und 20. Oktober 1941 zu entrichtenden Beförderungsteuer,
5. des spätestens am 20. Oktober 1941 abzuführenden Kriegszuschlages zum Kleinhandelspreis für Herstellung von Bier, Tabakwaren u. Schaumwein (der sogen. Steuerzahler),
6. der auf Grund der zugestellten Steuerbescheide im Oktober 1941 fälligen Abschlußzahlungen auf Einkommensteuer einschl. des Kriegszuschlages zur Einkommensteuer und einschl. der Sozialausgleichsabgabe der Polen, Wehrsteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer 1940,
7. des Steuerabzugs von Aufsichtsratsvergütungen
8. der Kapitalertragsteuer mit Kriegszuschlag.

Diese Steuerabzugsbeträge sind binnen einer Woche nach Zustehen der Vergütung oder des Kapitalertrags abzuführen.

Wer nicht pünktlich zahlt, hat einen Säumniszuschlag von 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrags verwirkt und sofortige Zwangsvollstreckungsmaßnahmen zu erwarten. Bei bargeldloser Zahlung sind Steuerart und Steuernummer anzugeben.

Dippoldiswalde, 3. Oktober 1941

Das Finanzamt

Kirchliche Nachrichten

Glashütte. 1/29 Uhr Erntedankfestgottesdienst in Luchau. 10 U. Erntedankfestgottesdienst, 1/12 Uhr Erntedankfestgottesdienst in Glashütte; 14 Uhr Taufgottesdienst. Dienstag 19 U. Selterstunde, 20 U. Frauenmissionsbund. Mittwoch 20 U. Sibelstunde.

Johnsbach. 1/29 Uhr Erntedankfestgottesdienst, 11 Uhr Erntedankfestgottesdienst.

Bärenstein. 1/29 Uhr Erntedankfestpredigt, 11,30 Uhr Kinder-gottesdienst, 14 Uhr Taufgottesdienst.

Geising. 10 Uhr Erntedankfestgottesdienst.

Siegreicher Kampf gegen überlegenen Feind

In äußerst schwieriger Lage haben sich die Infanteristen aus drei Infanterie-Kompanien in den Kämpfen während der letzten Septembertage mehrere Tage lang gegen heftige bolschewistische Angriffe gehalten und damit entscheidend zur Einschließung und Vernichtung stärkester sowjetischer Kräfte beigetragen. Die drei Kompanien eroberten eine Ortschaft und sperrten die einzige für den Rückzug der Sowjets in Frage kommende Straße.

In Regimentsstärke und mit Artillerieunterstützung versuchten die Bolschewisten immer erneut in Tages- und Nachtangriffen die Ortschaft zurückzugewinnen und aus dem Einschließungsraum auszubrechen. Obwohl die Sowjets vorübergehend in den Nordteil des Ortes eindringen und eine der Kompanien vollständig einschlossen, wehrten die deutschen Soldaten in harten Kämpfen Mann gegen Mann alle sowjetischen Angriffe ab.

Auch die eingeschlossenen Infanteristen, die sich unter der tapferen und fastblütigen Führung eines Oberleutnants unter Einsatz der letzten Kräfte behauptet hatten wurden wieder aus der sowjetischen Umklammerung befreit. Durch den tapferen Widerstand dieses kleinen deutschen Verbandes gegen die zahlenmäßig weit überlegenen Bolschewisten wurde die Vernichtung der eingeschlossenen Sowjetkräfte ermöglicht.

Gewaltige Beute an Kraftfahrzeugen

Die Schwere der bolschewistischen Niederlage im Kessel östwärts Riew und die gewaltigen Verluste, die die Bolschewisten bei der Vernichtung mehrerer Sowjetarmeen hatten, zeigen sich jetzt in ihrer vollen Auswirkung. Nach den bisherigen Zählungen wurden auf dem Kampfplatz im Dnjepr-Desna-Bogen mehr als 15.000 sowjetische Kraftfahrzeuge von den deutschen Truppen erbeutet oder vernichtet. In dieser Zahl sind die vielen geschossenen Fahrzeuge der Bolschewisten, die in dem unübersichtlichen Wald- und Sumpfgelände liegenblieben und noch nicht aufgefunden wurden, nicht enthalten. Außerdem wurden bisher 8000 sowjetische Pferde aufgegriffen und den Sammel-lagern zugeführt.

USA-Gangsterpistolen als Englandhilfe

Nach einer in „The Daily Telegraph“ wiedergegebenen United-Press-Meldung aus Washington planen die Vereinigten Staaten, eine Anzahl Maschinengewehre, Gewehre und andere Waffen nach England zu liefern. Es soll sich hierbei um Waffen handeln, die die USA-Polizei bei der Entwaffnung von Gangsterbanden beschlagnahmt. Das Material soll auf Grund des Englandhilfegesetzes nach England geschickt werden und zur Verteidigung der britischen Insel dienen.

Neben den abgelegten Schiffen stellen die USA, also auch die Waffen seiner Gangsterbanden dem hilfebedürftigen England zur Verfügung. Ein deutlicher Beweis dafür, wie tief London von seinen Freunden jenseits des Ozeans eingeschätzt wird.

Küdrift der australischen Regierung

Die australische Regierung unter dem Vorkh haben sich nach der Annahme eines Nichtvertrauensantrages der Labour-Partei durch das Repräsentantenhaus zurückgezogen.

Had den war bekanntlich der Nachfolger Menzies' und hat sich nur fünf Wochen lang im Amt befunden. Bisher hatte Had den eine Mehrheit von einer ganzen Stimme. Die Annahme des Nichtvertrauensantrages erfolgte dadurch, daß zwei Parlamentärsmitglieder, die die Regierung bisher unterstützt hatten, für den Antrag stimmten. Große Entzollung rief eine zuvor abgegebene Erklärung Had den's hervor, nach der die Regierung gewisse Verträge entgegen dem Verwendungszweck für Unternehmen vorausgibt hat, die mit einer Aktion gegen umstrittene Elemente in Australien in Zusammenhang stehen.

Anschuldige Opfer der Koozeveltche

Haftung der 13 Deutschen in Valdivia war einwandfrei. Die im Zuge der von Agenten Koozevelts eingeleiteten Verhaftungen in Chile verhafteten 13 Deutschen, die zuletzt in Valdivia festgehalten wurden, sind durch das gemeldete Urteil des Obersten Gerichtshofes völlig gerechtfertigt.

In der Begründung des Freilassungsurteils wird u. a. festgestellt, daß bei keinem der festgenommenen deutschen Staatsangehörigen eine Handlung vorliegt, die den Zustand irgendeines Verfehlens gegen die Sicherheit des Staates erfüllt. Gegen keinen der Verhafteten besteht, so wird weiter ausgeführt, begründeter Verdacht, der berechtigten würde, ihn als Urheber, Komplizen oder Mittäter einer solchen Handlung zu bezeichnen. Die Haftbefehle seien demnach nicht im Einklang mit den gesetzlichen Vorschriften erlassen worden.

In der Presse fand die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes eine geteilte Aufnahme. Die meisten Blätter brachten gar nichts oder nur eine kurze sachliche Wiedergabe. Das marxistische Organ „Critica“ gebärdete sich „enttäuscht“.

Hilfsektion bei Luftangriffen

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe nimmt Veranlassung, Karlsruhe: Nach den Bestimmungen zum Luftschutzgesetz können bei Gefahr im Verzuge die ordentlichen Polizeibehörden und die polizeilich herangezogenen Berufsschutzleiter, Betriebsluftschutzleiter und Luftschutzwärter alle in ihrem Zuständigkeitsbereich Anwesenden zur vorübergehenden Hilfsektion heranziehen. Die Heranziehung kann mündlich erfolgen. Zur Sicherung der Herangezogenen besteht die Regelung, daß diese Volksgenossen bei Beschädigung während der von ihnen verlangten Dienstleistung für die Heranziehung nach den Vorschriften des Luftschutzes erhalten. Außerdem, die Heranziehung oder böswillig einer Heranziehung nicht Folge leisten, werden nach der gesetzlichen Regelung mit Geldstrafe, Gefängnis oder, wenn durch die Verweigerung der Hilfsektion vorläufig Menschen oder bedeutende Werte gefährdet werden, sogar mit Zuchthaus bedroht. Die Pflicht, auf Grund polizeilicher Aufforderung bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Not Hilfe zu leisten, ergibt sich überdies auch aus § 330 c des Strafgesetzbuches. Der Erlass des Reichsministers der Luftfahrt beauftragt alle zur Heranziehung befugten Personen, insbesondere die Polizeibehörden, dafür Sorge zu tragen, daß zur Befähigung von Luftangriffsschäden alle in der Nähe befindlichen Personen, soweit sie nicht andere öffentliche Dienstpflichten zu erfüllen haben, in geeigneter Weise eingeleitet werden.

Kurz belichtet

Koozevelt lobt die Sowjetverfassung. Präsident Koozevelt äußerte auf der Pressekonferenz in Washington, die sowjetische Verfassung sichere der Religion und der Glaubensfreiheit denselben Schutz, wie dies in den Vereinigten Staaten der Fall sei. Die Begründung seiner Behauptung machte Koozevelt sich leicht, indem er seine Hörer auf den Artikel 124 der Verfassung der Sowjetunion verwies, dessen Letztteil für die Amerikaner nützlich sei. Im übrigen verriet Koozevelt jedoch weitere Einzelheiten nicht angeben zu können. — Auch instruktiver als die Letztteil sowjetischer Paragrafen ist jedoch die Betrachtung der sowjetischen Wirklichkeit, und die findet nur von Massenmorden an Geistlichen, Kirchen-schändungen und grauem Terror.

Ihre Vermählung geben bekannt
Gerhardt Körbig
Obergeleiter der Luftwaffe
Elisabeth Körbig
geb. Steril
Geising, 4. Oktober 1941

Für die anlässlich unserer Vermählung übermittelten Glückwünsche und Aufmerksamkeit sagen wir — auch im Namen unserer Eltern — unseren besten Dank.
Paul Graf und Frau
Elisabeth geb. Reiter
Glashütte, Oktober 1941

Einige Zimmer bez. Schlafräume für sofort oder später gesucht von

Uhrenfabrik AG. Glashütte Sa.

Einige gute Zug- und Zuchtstut verläuft Fürstenu Nr. 54

Nach einem gesegneten Leben verschied heute früh 1.30 Uhr sanft und ruhig
Oberlehrer L. R. Otto Petsch im 86. Lebensjahre.
In stiller Trauer
Hilma Aulhorn als treue Pflegerin zugleich im Namen der Angehörigen
Altenberg, 4. Oktober 1941
Beerdigung Dienstag 15 Uhr vom Trauerhaus aus

Nach kurzem Leiden verschied heute vormittag 10.15 Uhr meine liebe Frau und unsere gute Mutter, Frau
Martha Schiller geb. Gössel im 46. Lebensjahre.
In tiefster Trauer
Martin Schiller nebst Kindern und Anverwandten
Glashütte, 3. Oktober 1941
Die Beerdigung findet am Montag, dem 6. Oktober 13 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Einige Zimmer bez. Schlafstellen gesucht
UROFA Glashütte Uferstr. 1

Dankagung
Für die so überaus zahlreichen ehrenden Beweise tiefster Teilnahme durch Wort und Schrift bei dem so schmerzlichen Verluste unseres in treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland gefallenen hoffnungsvollen, unvergesslichen lieben Sohnes, Bruders und Enkels
Kurt Hauswald
Geleitete in einer Panzerabteilung
sprechen wir hierdurch allen, die mit uns fühlten, unseren innigsten Dank aus.
In tiefer, aber stolzer Trauer
Familie Richard Hauswald
im Namen aller Hinterbliebenen
Liebenau, September 1941

Rochfrau für sofort auf einige Tage zur Ausbille gesucht.
Berthol Handpennel, Altenberg

Klein. Kanonenofen zu kaufen gesucht. 1 II. transp. Ruchenherd zu verkaufen.
Eletro-Geißler Geising
2 Kartoffelseter sucht für nachmittags
Riog, Liebenau
Ein guterhaltenes Schaufel Pferd zu kaufen gesucht.
Max Strohdach Rüdinhain Nr. 8 Post Glashütte
Hauptgeschäftler: Werner Runksch, Druck und Verlag: F. H. Runksch, Altenberg.